

The electronic publication

Ackerwildkraut-Gesellschaften herbizidfreier Ackerränder und des herbizidbehandelten Bestandsinnern im Vergleich

(van Elsen 1989)

has been archived at <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/> (repository of University Library Frankfurt, Germany).

Please include its persistent identifier [urn:nbn:de:hebis:30:3-382064](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:3-382064) whenever you cite this electronic publication.

Ackerwildkraut-Gesellschaften herbizidfreier Ackerränder und des herbizidbehandelten Bestandesinnern im Vergleich

– Thomas van Elsen –

Zusammenfassung

Im Übergangsbereich von Nordeifel und Niederrheinischer Bucht (Nordrhein-Westfalen) wurden konventionell bewirtschaftete Getreidefelder mit herbizidfreien Ackerrändern pflanzensoziologisch untersucht. Der Vergleich des unbehandelten Randbereichs mit dem Bestandesinnern ergibt, daß sich die in der Literatur beschriebenen Ackerwildkraut-Gesellschaften nur noch als „Ackerrand-Gesellschaften“ nachweisen lassen.

Transectuntersuchungen zum floristischen Gefälle vom Ackerrand ins Bestandesinnere ergeben, daß die Artenvielfalt bereits in kurzer Entfernung vom Rand abnimmt, um an der „Spritzgrenze“ auf wenige Arten abzusinken, die an die Bewirtschaftung mit Herbiziden angepaßt sind.

Aufgrund der Ergebnisse erscheint das Konzept herbizidfreier Ackerrandstreifen als geeigneter Naturschutz-Ansatz, das Aussterben selten gewordener Ackerwildkräuter kurzfristig verhindern zu helfen, um die Arten- und Farbenvielfalt der Kulturlandschaft für anzustrebende, umweltgerechte Landnutzungsformen zu erhalten.

Abstract

Conventional cultivated grain fields were investigated phytocoenologically from the northern Eifel to the Lower Rhine Embayment (North Rhine-Westphalia, Federal Republic of Germany). The edges of these fields were not treated with herbicides. Comparison of the untreated edges with the inner parts of the fields shows that the weed communities described in phytocoenological literature are only to be found as "edge communities".

Studies of the floristic gradient from edge to interior of these fields show a decline in the number of species a short distance from the edge. Only a few species, evidently adapted to the treatment, are found in the area treated with herbicides.

Based on these results, the concept of field edges not treated with herbicides seems to be a useful idea for nature conservation. It prevents the extinction of rare weed species and preserves the diversity of species and colours in the cultivated landscape, forming a part of an environmentally oriented agriculture in the future.

Einleitung

Das vielfältig gegliederte Landschaftsmosaik Mitteleuropas ist das Ergebnis jahrhundertelanger Bewirtschaftung und Gestaltung durch den Menschen. Viele Lebensräume der Kulturlandschaft sind in den letzten Jahrzehnten von einem Artenrückgang betroffen – allein 93 Pflanzen der Äcker (= 10,8% aller gefährdeten Arten) werden in der „Roten Liste“ der Bundesrepublik Deutschland geführt. 15 dieser Arten gelten bereits als ausgestorben (= 25% aller ausgestorbener Arten) (HOFMEISTER & GARVE 1986). Neben wenigen Arten, die verbesserter Saatgutreinigung bzw. der Aufgabe des Anbaus von Sonderkulturen zum Opfer fielen, ist der Rückgang auf die umfassende Intensivierung der Landwirtschaft zurückzuführen, wobei neben zunehmender Mineraldüngung der intensive Herbizideinsatz die Hauptursache darstellt (vgl. z.B. SCHUMACHER 1982).

Noch bis vor kurzem selbst für Naturschützer kaum vorstellbar (vgl. z.B. die in dem Symposiumsband „Anthropogene Vegetation“ festgehaltenen Diskussionen zwischen Pflanzensoziologen, TÜXEN 1966), stehen heute Versuche, selten gewordenen Pflanzen der Äcker wieder eine Lebensmöglichkeit zu schaffen, im Mittelpunkt des Interesses. Der mit dem Verständnis der Ackervegetation als Lebensgemeinschaft einhergehende Bewußtseinswandel drückt sich auch in der Suche nach Alternativen zu dem Wort „Unkraut“ aus, das die Pflanzen der Äcker

einseitig als unerwünschten „Konkurrenten“ der angebauten Kulturpflanze sieht – zunehmend werden neutralere Begriffe wie „Ackerbegleitkraut“, „Ackerwildkraut“ oder kurz „Beikraut“ verwendet.

Erste Schutzmaßnahmen für selten werdende Pflanzen waren ihr Kultivieren in botanischen Gärten, Freilichtmuseen und Feldflora-Reservaten (SCHLENKER & SCHILL 1979, RODI 1982, ILLIG & KLÄGE 1985, CALLAUCH 1985). Erstmals gelang es jedoch SCHUMACHER (1980, 1981, 1984) mit seiner Idee zur Einrichtung „ungespritzter Ackerrandstreifen“, die Landwirtschaft in ein Ackerwildkraut-Schutzprogramm zu integrieren. Im Bundesland Nordrhein-Westfalen verpflichten sich Landwirte dabei in jedes Jahr neu zu schließenden Verträgen, an ausgesuchten Äckern einen Rand von 2–5 Metern Breite nicht mit Herbiziden zu behandeln; für den Minderertrag und eventuelle Ernteerschwernisse wird ihnen eine Entschädigung von 7,5 Pfg./m² gezahlt, was z.B. bei einem 400 m langen Ackerrandstreifen, der 2 m ungespritzt bleibt, 60 DM/Jahr ausmacht. In der Fruchtfolge angebaute Hackfrüchte sind von dem Programm ausgenommen (WOLFF-STRAUB 1985). Bei Düngungs einschränkung erhöht sich die Entschädigung auf 12 Pfg./m² (ab 1987, vgl. LÖLF-MITTEILUNGEN 3/1987). Als Ergebnis des zunächst als Modellversuch geführten Programms etablierten sich artenreiche Ackerwildkraut-Bestände mit teilweise hohen Individuenzahlen seltener Arten (SCHUMACHER 1980, 1984) – der Erfolg führte zur Übernahme des Programms auch in anderen Bundesländern (OESAU & SCHIETINGER 1986, OESAU 1987a, SCHACHERER 1988, OTTE 1986, DBV 1985, PILOTEK 1988; EBEL & HENTSCHEL 1987).

In der vorliegenden Arbeit werden die Ackerwildkrautbestände von Randstreifen am Nordrand der Eifel untersucht, die teilweise seit Beginn des Randstreifenprogramms (1978) unbehandelt blieben. Im Vordergrund steht dabei die Frage, wie sich Vegetation und Flora der Randstreifen von dem gespritzten* Bestandesinnern der Felder unterscheiden. Weitere Aspekte (der Vergleich mit gänzlich herbizidbehandelten Feldern und biologisch bewirtschafteten Feldern, auf denen eine Unkrautbekämpfung mechanisch und mit Untersaaten erfolgt), sollen einer weiteren Veröffentlichung vorbehalten bleiben, ebenso Untersuchungen zum Samenpotential der herbizidfreien Ackerränder (ELSEN 1987).

Das Untersuchungsgebiet

1. Lage der untersuchten Äcker

Als Untersuchungsgebiet wurde der Übergangsbereich der Niederrheinischen Bucht zum Gebirgsrand der Nordeifel gewählt. Zum einen konnten so viele der von SCHUMACHER in einem Modellversuch betreuten Ackerrandstreifen miteinbezogen werden, zum anderen ließen die geologischen Verhältnisse eine Vielfalt verschiedenartiger Standorte (und damit in Flora und Vegetation unterschiedlich ausgeprägte Ackerränder) erwarten.

Die verstreute Lage der untersuchten Äcker wurde durch die Verteilung der Flächen mit herbizidfreien Randstreifen bestimmt (s. Abb. 1, die Äcker liegen in den schwarz gekennzeichneten Bereichen). Die Aufnahmeflächen liegen zwischen 140 m ü. NN in der Niederrheinischen Bucht und 380 m ü. NN im Süden des Untersuchungsgebietes.

2. Geologie und Böden

Im Südosten befindet sich der erdgeschichtlich älteste Untergrund des Untersuchungsgebietes, der nordöstliche Teil der Sötenicher Kalkmulde. Um eine Mulde handelt es sich nur im geologischen Sinne: Die variscisch gefalteten Gesteinsschichten des Devon bilden einen von Südwesten nach Nordosten verlaufenden Kalkrücken (GLÄSSER 1978, RIBBERT 1985). Ausgangsgesteine für die Bodenbildung sind kalkig-mergelige Ablagerungen des Mitteldevon, die in unterschiedlichen Anteilen Ton, Schluff und Sand enthalten (FUCHS & WOLFF 1981, RIB-

* Die Begriffe „gespritzt“ und „ungespritzt“ beziehen sich im folgenden – sofern nicht ausdrücklich anders vermerkt – ausschließlich auf die Anwendung von Herbiziden.

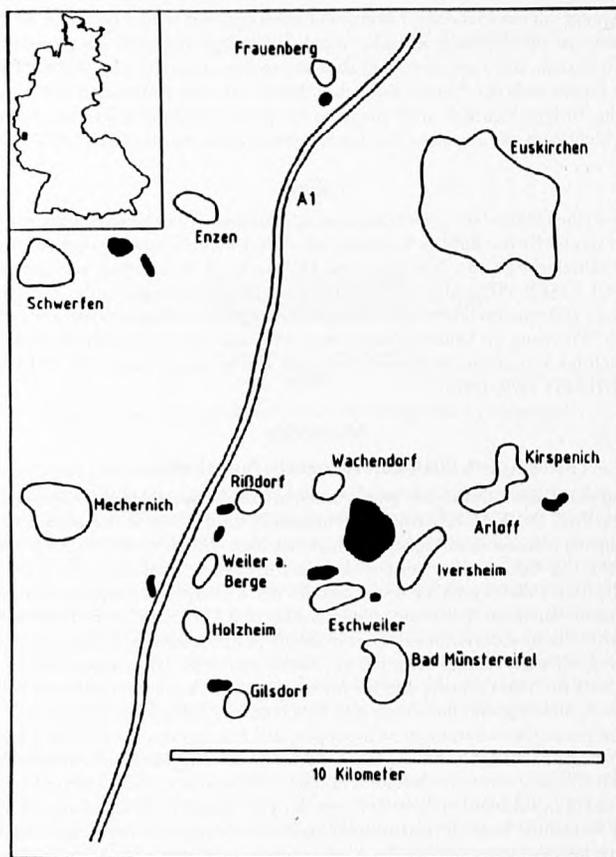


Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes.
Die untersuchten Äcker liegen innerhalb der schwarzen Bereiche.

BERT 1985). Dominierende Bodentypen sind mittel- und tiefgründige Braunerden aus tonreichen Bodenarten, die im Bereich von Kuppen, Rücken und steilen Hängen in flachgründige, steinige Braunerden und Rendzinen übergehen (RIBBERT 1985). Weitere Untersuchungsflächen befinden sich auf mittlerem Buntsandstein, auf dem sich Braunerden mit hohem Sandanteil entwickelt haben; hier ist der devonische Kalkstein von Resten des mesozoischen Deckgebirges bedeckt.

Nördlich an den Gebirgsrand der Eifel grenzt der Südwestteil der Niederrheinischen Bucht, die als ein tektonisches Einbruchsfeld trichterförmig in das Mittelgebirge hineingreift (GLÄSSER 1978). Hier treten in ausgedehnten Flächen altpleistozäne Geröllablagerungen an die Oberfläche. Die sogenannten Eifelschotter sind zum größten Teil aus harten und abgerundeten Geröllen zusammengesetzt, das Gestein stammt aus der Eifel und besteht aus Buntsandsteinkonglomerat und anderen Schichten der Trias. Große Teile dieser Lokalschotter, die das ganze Gebirgsvorland bedecken, sind mit einer überwiegend dünnen Lößauflage überzogen. Sie enthält auch gröbere Bestandteile, was auf eine allmähliche Ablagerung und dabei erfolgte

Durchmischung mit dem Schotter-Untergrund zurückgeführt wird. Die 30 cm bis 2 m mächtige Lössdecke ist oberflächlich entkalkt; durch Tonverlagerung blieb ein größerer, sandiger Lehmboden zurück, der zumeist zu den Parabraunerden zu rechnen ist. Auf die fruchtbaren Lössböden deutet auch der Name „Zülpicher Börde“ für den Südwestteil der Niederrheinischen Bucht. Erdgeschichtlich noch jüngeren Ursprungs sind die holozänen Böden in den Bach- und Flußtälern, die aus meist humosem Lehm gebildet werden (RIBBERT 1985).

3. Klima

Das Untersuchungsgebiet gehört zum subatlantischen Klimabereich mit relativ mildem Winter und vergleichsweise kühlem Sommer, jedoch verleiht die Leelage zu dem westlich vorgeschobenen Mittelgebirge von Nordeifel und Hohem Venn dem Gebiet eine gewisse Kontinentalität (GLÄSSER 1978). Die mittleren Jahresniederschläge liegen in der Zülpicher Börde teilweise unter 600 mm, im Südteil des Untersuchungsgebietes steigen sie auf etwa 650 mm im Jahr an. Die Witterung im Untersuchungsjahr (1986) war gekennzeichnet durch ein feuchtes Frühjahr, gefolgt von einem trockenen Juni und einem regnerischen Juli (DEUTSCHER WETTERDIENST 1979, 1986).

Methoden

1. Pflanzensoziologische Aufnahmen

Während der Vegetationsperiode 1986 wurden herbizidfreie Ackerränder untersucht, deren Lage mir von Prof. Dr. W. SCHUMACHER mitgeteilt wurde. Den Schwerpunkt der Untersuchungen bildeten pflanzensoziologische Aufnahmen nach der Methode von BRAUN-BLANQUET (1964). Die Ackerränder wurden dabei in 2 m breiten Streifen von 50 m Länge aufgenommen, die nach außen durch die erste Saatreihe der Kulturpflanze begrenzt waren. Parallel zu der Aufnahmefläche am Ackerrand wurde ebenfalls ein 2 m x 50 m langer Streifen im Bestandessinnern jeder Fläche aufgenommen. Die Größe der in sich möglichst homogenen Aufnahmeflächen betrug auf allen Äckern etwa 100 m². Stichpunktartige Minimumarealbestimmungen (vgl. ELLENBERG 1956) zeigten, daß für Aufnahmen an Ackerrändern kleinere Flächen ausgereicht hätten, nicht aber für die artenarmen Bestände im Zentralbereich der Äcker.

In vier Fällen waren die Ackerränder so homogen, daß Flächen von 1 m x 100 m gelegt wurden und zu diesen eine Parallelaufnahme in einem Meter Entfernung vom Rand durchführbar war. Alle Aufnahmeflächen wurden mindestens dreimal begangen, das Wiederauffinden war durch markante Punkte an Feldrändern bzw. der Lage der Fahrspuren im Bestand unproblematisch.

Zu jeder Aufnahme wurden Gesamtdeckung und Deckungsgrad der Ackerwildkräuter (in %) geschätzt, bei den Ackerrändern die Art der angrenzenden Fläche (Feldrain, Hecke usw.) und eventuelle Fraßschäden durch Wild notiert. Von allen Aufnahmeflächen wurden Bodenproben aus den oberen 15 cm des Ap-Horizontes entnommen und der pH-Wert (in wässriger Suspension sowie mit KCl) elektromagnetisch mit einer Einstab-Meßelektrode ermittelt. Zusätzlich wurde versucht, den Skelettanteil der Aufnahmeflächen am Ackerrand zu schätzen (Deckungsgrad der an der Bodenoberfläche liegenden Steine in %). Je nach Aufwuchs erwies sich dies als schwierig und ist mit entsprechenden Fehlern behaftet.

Die Verarbeitung des Aufnahmematerials in pflanzensoziologischen Tabellen erfolgte mit Hilfe des Computerprogrammes TAB (PEPPLER 1988). Für die Zusammenfassung von Aufnahmen in Stetigkeitstabellen wird das prozentuale Vorkommen einer Art in einer Tabellen-Einheit mit folgenden Stetigkeits-Stufen angegeben: r (-5%), + (-10%), I (-20%), II (-40%), III (-60%), IV (-80%), V (-100%).

Die Nomenklatur der Gefäßpflanzen richtet sich nach EHRENDORFER (1973).

2. Transektuntersuchungen

Zur kleinflächigen Erfassung von Veränderungen in der Artenzusammensetzung vom Ackerrand ins Bestandessinnere wurden Transektuntersuchungen durchgeführt. Ausgewählt wurden Flächen, die vorher pflanzensoziologisch aufgenommen worden waren und in ihrer

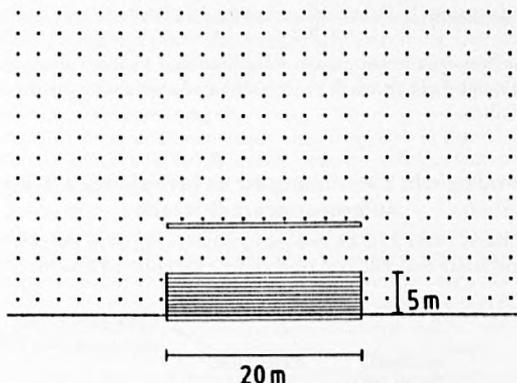


Abb. 2: Lage eines Transektes mit 12 Aufnahmebändern am Ackerrand.

Ausbildung als repräsentativ für andere Ackerränder erschienen. Um größeren Flurschaden zu vermeiden, schieden Ackerrandstreifen mit hohem Besatz von *Galium aparine* von vornherein für diese Erhebung aus. Wegen der unvermeidbaren Störung des Bestandes durch Tritt wurden die Flächen nur zu einem Zeitpunkt aufgenommen – Ende Juni erwies sich als günstiger Aufnahmezeitpunkt für das Erfassen der meisten Arten, zu dem aber Frühblüher wie *Veronica beederifolia* oder *Lamium* spp. bereits teilweise oder völlig wieder verschwunden waren.

Die Transektflächen wurden an den ausgewählten Rändern wie folgt gelegt (vgl. Abb.2): Ein 20 m langer, optisch homogener Ackerrand wurde in 50 cm breite, zum Rand parallel verlaufende Teilflächen (bis 5 m in den Acker hinein) unterteilt. Außer diesen, jeweils 10 m² großen Flächen (0,5 m x 20 m), wurden zwei weitere Parallelstreifen aufgenommen: der unmittelbar an den Ackerrand angrenzende Bereich sowie eine Fläche im Bestandesinneren (in 10 m Entfernung zum Ackerrand).

Die gewählten Flächengrößen ergaben sich bei der Geländearbeit. Die Länge von 20 m wurde gewählt, um ein möglichst großes Artenspektrum zu erfassen (ein Transekt mit einer Länge von nur 2 m ist zum Vergleich im Ergebnisteil dokumentiert). Die Abstufung der Flächen in 50 cm breite Abschnitte erwies sich ebenfalls im Gelände als günstig. Durch die parallel zum Rand eingesäten Getreidereihen sowie mit Hilfe von Maßbändern war das Abgrenzen der Aufnahmebänder ohne Schwierigkeiten möglich.

Die Aufnahme der Pflanzenarten in den so abgegrenzten Teilflächen erfolgte nach der von DIERSCHKE (1974) für kleinflächige Transektuntersuchungen zum floristischen Gefälle an Waldrändern abgewandelten Braun-Blanquet-Skala. Um auch solche Arten gesondert zu erfassen, die in nur sehr wenigen Exemplaren auftraten, wurde zusätzlich der Deckungsgrad „r“ verwendet, wodurch sich folgende Schätzskala ergibt: r (1–2%), + (3–5%), 1 (6–10%), 2 (11–25%), 3 (26–50%), 4 (51–75%), 5 (76–100%).

In den einzelnen Transektflächen wurde das Lichtangebot in 15 cm Höhe über der Bodenoberfläche gemessen, da die veränderten Lichtverhältnisse am Feldrand und im Bestandesinneren als eine wichtige Ursache für die stärkere Verunkrautung von Feldrändern gelten (HIRLING 1949, RADEMACHER 1950). Die Messungen wurden an gleichmäßig bewölkten Tagen im Juli 1986 mit einem Luxmeter (Li-cor Inc.185B) durchgeführt, pro Streifen wurden 20 Werte und nach jeweils 3 Messungen über dem Getreidebestand der Freilandwert gemessen. Der berechnete relative Lichtgenuß (WIESNER 1907, WALTER 1984) wurde für jeden Aufnahmebänder gemittelt.

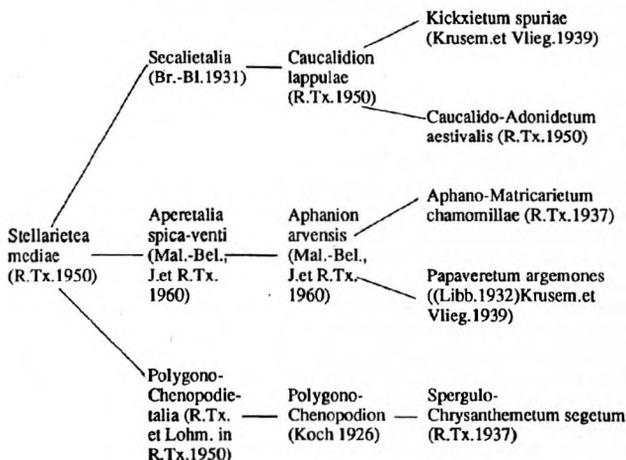
Zur mathematischen Ähnlichkeitsberechnung des Arteninventars der Transektstreifen wurde der Gemeinschaftskoeffizient von JACCARD (1902) verwendet, der die Gesamtartenzahl (a,b) mit der Zahl gemeinsamer Arten zweier Aufnahmen (c) vergleicht:

$$\text{Gemeinschaftskoeffizient} = \frac{c}{a + b - c} \times 100 (\%)$$

Bei 18 der am Randstreifenprogramm teilnehmenden Landwirte wurde eine Umfrage durchgeführt, um einige Aussagen zu den herbizidfreien Ackerrändern aus der Sicht der Hauptbetroffenen zu erhalten.

Pflanzensoziologische Einordnung der an herbizidfreien Ackerrändern aufgenommenen Bestände

Die in den Tabellen 1 und 2 (siehe Anhang) zusammengefaßten Aufnahmen an herbizidfreien Ackerrändern lassen folgende syntaxonomische Einordnung erkennen:



Die Aufnahmen 1 und 2 (Tab. 1) gehören zum *Kickxietum spuriae*, das im Untersuchungsgebiet nur im Raum Arloff vorkommt und dort erstmals von SCHUMACHER (1977) beschrieben wurde. Charakterarten sind *Kickxia spuria* und *K. elatine*, wobei letztere ins *Caulalido-Adonidetum* übergreift.

Floristisch eng verwandt ist das ebenfalls zum Verband *Caulalidion* gehörende *Caulalido-Adonidetum aestivalis*. Diese Assoziation ist gekennzeichnet durch das Auftreten der Charakterarten *Adonis aestivalis* (z.T. var. *citrinus*), *Caucalis platycarpus* und *Scandix pecten-veneris*. Für die thermophile Gesellschaft befindet sich der Wuchsraum Nordeifel an der Grenze ihres Verbreitungsgebietes (SCHUMACHER 1977).

Auf den meisten der untersuchten Äcker fehlen die Assoziations-Charakterarten; *Caulalidion*-Verbands-Charakterarten sind größtenteils aber noch reich vertreten. Die überwiegende Zahl der Ackerwildkrautbestände auf den Kalkböden der Sötenicher Mulde lassen sich daher als zumeist artenreiche *Caulalidion*-„Fragmentgesellschaften“ (im Sinne von BRUN-HOOL 1966) einordnen. Als Verbands-Differentialarten gegenüber den in Tabelle 2 dokumentierten Gesellschaften des Verbandes *Aphanion* können die an den Ackerrändern gehäuft auftretenden Arten der Kontaktgesellschaften herangezogen werden.

Die Aufnahmen 1 – 6 in Tabelle 2 leiten über zu den Kalkäckern (Tab. 1) und werden als *Aphanion*-Fragmentgesellschaft aufgefaßt. Durch *Matricaria chamomilla* gekennzeichnet ist das *Aphano-Matricarietum*, durch die Mohnarten *Papaver argemone* und *Padubium* sowie *Veronica triphyllus* das *Papaveretum argemones*. Diese Assoziationskennarten werden im

Untersuchungsgebiet auch auf den kalkreichen *Caucalidion*-Flächen gefunden, so daß sich die Bestände in Tabelle 2 vor allem durch das weitgehende Fehlen der *Caucalidion*-Kenn- und Trennarten auszeichnen. Auch die zugehörigen Verbands- und Ordnungs- Charakterarten sind dort stark vertreten, lediglich *Centaurea cyanus* und (als lokale Differentialart) *Holcus mollis* erlauben eine befriedigende Abgrenzung.

Zwischen der Kamillen- und Sandmohn-Assoziation zeigt sich in der Tabelle ein fließender Übergang. Als Differentialarten für das *Papaveretum* lassen sich *Arabidopsis thaliana* und *Erophila verna* heranziehen (OBERDORFER 1983).

Als weitere Assoziation findet sich die nur auf einem Haferfeld ausgebildete Saatwucherblumen-Assoziation (*Spergulo-Chrysanthemetum segetum*). Diese gehört syntaxonomisch bereits zur Ordnung *Polygono-Chenopodietalia*. Die Assoziationskennart ist *Chrysanthemum segetum*, als Trennarten nennt OBERDORFER (1983) *Misopates orontium*, *Stachys arvensis* und *Spergula arvensis*; als weitere Differentialarten erscheinen *Polygonum persicaria* und *Senecio viscosus*. Diese Einordnung geschieht unter dem Vorbehalt, daß nur ein einziger *Chrysanthemetum*-Acker im Untersuchungsgebiet aufgenommen werden konnte.

Die Anordnung der Aufnahmen nach pflanzensoziologischen Kriterien deckt sich nicht in allen Fällen mit der räumlichen Verteilung der Aufnahmeflächen, was die floristische Ähnlichkeit der im Gebiet vorkommenden Gesellschaften widerspiegelt. Diese Ähnlichkeit zeigt sich auch im Vergleich mit den hier nicht besprochenen Pflanzengesellschaften der Hackfruchtäcker im Untersuchungsgebiet – eine Reihe für Hackfruchtäcker typische Arten treten teilweise im (ungespritzten) Getreide sogar häufiger auf als in den Hackfrüchten (ELSEN 1987), weshalb hier die Vereinigung aller Gesellschaften in der Klasse *Stellarietea mediae* einer Trennung in zwei Klassen vorgezogen wird.

Vergleich der herbizidfreien Ackerränder mit ihrem gespritzten Bestandesinnern

1. Pflanzensoziologische Einordnung der Pflanzenbestände

Die Parallelaufnahmen im Bestandesinnern zu den in Tabelle 1 und 2 dokumentierten, ungespritzten Ackerrändern sind in Tabelle 3 zusammengefaßt. In wenigen Fällen konnte keine Aufnahme im Bestandesinnern angefertigt werden, wobei es sich einerseits um bereits im Mai undurchdringliche Rapsfelder, zum anderen um ungespritzte Getreidestreifen um Rübenfelder handelte.

In Tabelle 3 fällt zunächst der höhere Deckungsgrad der angebauten Kulturpflanzen auf, der nicht nur bei Äckern mit erheblichen Fraßschäden durch Wild am Ackerrand zu verzeichnen war. Viele Standortfaktoren wirken hier zusammen, von denen der geringere Ackerwildkrautbesatz nur eine Komponente darstellt.

Die syntaxonomische Einordnung ist erwartungsgemäß schwieriger als am herbizidfreien Ackerrand. Die dort reichlich vertretenen Charakterarten des Verbandes *Caucalidion* sind auf einen kleinen Rest zusammengeschmolzen, meist sind die Arten nur durch wenige Exemplare vertreten. Die Gruppe der Differentialarten aus den Kontaktgesellschaften des Ackerrandes fehlt völlig.

Den Anschluß in der Tabelle bilden Aufnahmen, die als *Aphanion*-Fragmentgesellschaften ansprechbar sind, aber ebenfalls verglichen mit den Beständen am herbizidfreien Ackerrand ein stark reduziertes Arteninventar aufweisen. Das *Chrysanthemetum segetum* ist – in verarmter Ausbildung – noch erkennbar.

Die restlichen Aufnahmen enthalten keine für die Getreidegesellschaften charakteristischen Arten mehr. Die noch verbliebenen Pflanzen der Hackfrucht-Ackerwildkrautgesellschaften erlauben allenfalls eine Zuordnung zum Verband *Fumario-Euphorbion* Th. Müller in Görs 1966 und lassen einige Bestände als verarmte Ausbildungen des *Thlaspio-Veronicetum politae* Görs 1966 erscheinen. Eine Reihe von Flächen enthalten nur noch Klassenkennarten, Begleiter oder neben der angebauten Wintergerste als einiges „Unkraut“ wenige Weizenhalme der Vorkultur (Aufn. 72). Extrem fällt der Vergleich des einzigen Maisfeldes mit herbizidfreiem Ackerrand aus, das im Bestandesinnern mit einem üblichen Bodenherbizid (Atrazin) behandelt wurde.

Am Rand findet sich ein mit über 40 Arten gut ausgebildetes *Kickxietyum spuriae*, im Bestandesinnern dagegen ein „Zeo-Nudetum“ – der nackte Boden unter dem Mais ist praktisch wildkrautfrei (s. Abb. 16).

Um die Zuordnung der in Tab. 1 und 2 dokumentierten Ackerränder zu dem Bestandesinnern derselben Felder zu erleichtern, ist im Anschluß an die Tabellen 1 und 2 jeweils eine Stetigkeitstabelle wiedergegeben. In der direkten Gegenüberstellung von Rand und Bestandesinnern wird nochmals die Verarmung an solchen Arten deutlich, die im pflanzensoziologischen System als Kenn- und Trennarten dienen, wodurch auch der ökologische Zeigerwert der Pflanzenbestände eingengt wird. So sind etwa viele *Caucalidion*-Flächen im Bestandesinnern an ihrem Arteninventar nicht mehr als Kalkäcker zu erkennen. Bei fast allen Flächen findet sich die Artenkombination der in der Literatur beschriebenen Ackerwildkrautgesellschaften nur noch am herbizidfreien Ackerrand; diese sind damit zu „Ackerrand-Gesellschaften“ geworden, die sich deutlich vom verarmten Bestandesinnern unterscheiden. Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang, daß die meisten in der Literatur beschriebenen Aufnahmen von Ackerwildkrautbeständen im Randbereich von Äckern angefertigt worden sein dürften.

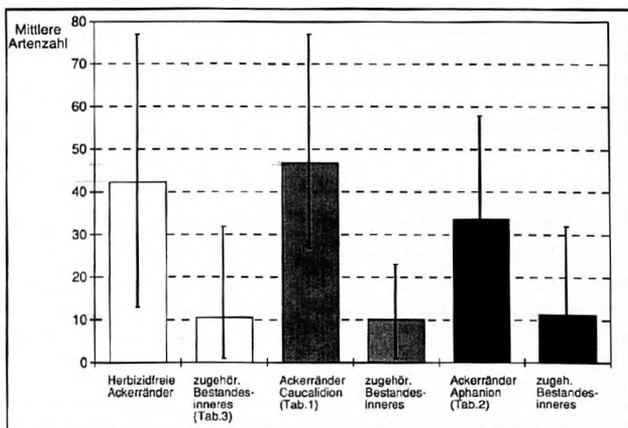


Abb. 3: Mittlere Artenzahlen am herbizidfreien Ackerrand und im Bestandesinnern.

Die auf pflanzensoziologischer Ebene aufgezeigten Unterschiede werden durch den Vergleich der mittleren Artenzahlen unterstrichen (Abb. 3). Im Mittel wachsen am herbizidfreien Ackerrand viermal so viele Pflanzenarten wie in den Aufnahmeflächen im Bestandesinnern. Die Kalkäcker (Tab. 1) sind dabei am Rand meist artenreicher als die zum Verband *Aphanion* gestellten Flächen (Tab. 2), im Bestandesinnern dagegen in ähnlicher Weise verarmt. Zu der Tendenz des Artenrückgangs vom Rand zum Zentralbereich kommt die Abnahme in der Artmächtigkeit der verbliebenen Arten, was aus den pflanzensoziologischen Tabellen 1 – 3 ablesbar ist.

2. Die Verteilung gefährdeter Ackerwildkräuter

Ein wichtiges Ziel der Ackerrandstreifen-Programme ist der Schutz bedrohter Pflanzenarten. Zum Vergleich des Auftretens von Pflanzen, die für das Gebiet des Landes Nordrhein-Westfalen bzw. seiner Naturräume Eifel und Niederrheinische Bucht in der „Roten Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen“ (WOLFF-STRAUB et al. 1986) geführt werden, dient Tabelle 4, in der die Stetigkeiten solcher Arten am Ackerrand und im Bestandesinnern gegenübergestellt werden.

Tabelle 4: Verteilung gefährdeter Ackerwildkräuter

Zahl der Aufnahmen	Caucalidion-Äcker Rand (Tab.1)	Aphanion-Äcker Rand (Tab.2)	Caucalidion-Äcker Bestandesinneres (Tab.3)	Aphanion-Äcker Bestandesinneres (Tab.3)
	53	28	48	26
Valerianella dentata	IV ²	r ⁺		
Legousia hybrida	IV ¹	I ⁺		
Sherardia arvensis	IV ²	+ ⁺	r ⁺	
Anagallis foemina	IV ¹		r ⁺	
Consolida regalis	III ¹	I ⁺		
Fumaria vaillantii	II ¹	r ⁺		
Veronica triphyllos	+ ¹		r ⁺	
Centaurea cyanus			II ²	
Chrysanthemum segetum	r ⁺		I ⁴	I ¹
Bromus commutatus	+ ⁺		+ ⁺	I ¹
Ranunculus arvensis	+ ¹		+ ¹	
Stachys annua	I ¹			
Veronica praecox	I ¹			
Scandix pecten-veneris	+ ¹			
Adonis aestivalis	+ ⁺			
Valerianella carinata	+ ⁺			
Valerianella rimosa	+ ⁺			
Bunium bulbocastanum	+ ⁺			
Misopates orontium		+ ⁺		
Galium tricorntum	+ ¹		r ⁺	
Kickxia spuria	r ⁺			
Adonis aestiv.var.citrinus	r ⁺			
Caucalis platycarpus	r ⁺			
Camelina microcarpa	r ⁺			
Buglossoides arvensis	r ⁺			
Silene noctiflora	r ⁺			
Legousia speculum-veneris	r ⁺			
Stachys arvensis		r ⁺		
Lepidium campestre	+ ⁺			
Salvia pratensis	+ ⁺			
Acinos arvensis	r ¹			
Prunella grandiflora	r ⁺			
Helianthemum nummularium	r ⁺			

Außer wenigen Begleitern, die aus angrenzenden Magerrasen einwandern, konzentrieren sich auch die typischen Ackerwildkräuter auf den herbizidfreien Ackerrand. Lediglich 9 der 33 Arten finden sich auch im Bestandesinnern derselben Felder, dort allerdings in geringer Stetigkeit und meist nur in Einzelexemplaren.

3. Häufige Arten im gespritzten Bestandesinnern

Zur Klärung der Frage, welche Arten auch im herbizidbehandelten Bestandesinnern häufig zu finden sind, dient Tabelle 5. Sie enthält Arten, die mindestens in 20% der Aufnahmen des Bestandesinnern der *Caucalidion*- oder *Aphanion*-Flächen auftreten.

Es handelt sich überwiegend um Pflanzen, die in der konventionellen Landwirtschaft als „Problemunkräuter“ gelten, die „über ein hohes Regenerationsvermögen, Nährstoff- und speziell Stickstoffaneignungsvermögen sowie über eine übermäßige Schnellwüchsigkeit und Klet-

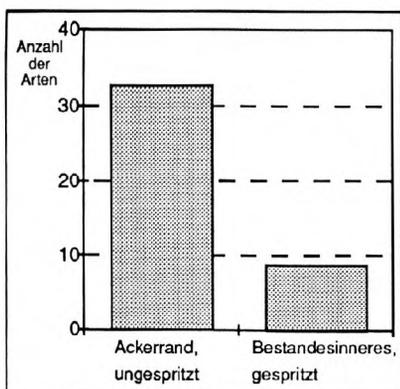


Abb. 4: Verteilung von Arten der „Roten Liste“.

Tabelle 5: Verteilung im gespritzten Bestandesinnern häufiger Arten

Zahl der Aufnahmen	Verteilung im gespritzten Bestandesinnern häufiger Arten			
	Caucalidion-Äcker Rand (Tab. 1)	Aphanion-Äcker Rand (Tab. 2)	Caucalidion-Äcker Bestandesinneres (Tab. 3)	Aphanion-Äcker Bestandesinneres (Tab. 3)
	53	28	48	26
<i>Viola arvensis</i>	V ^{r-2}	V ⁺²	IV ^{r-2}	V ^{r-3}
<i>Agropyron repens</i>	IV ^{r-2}	V ^{r-2}	IV ^{r-2}	III ^{r-2}
<i>Galium aparine</i>	V ^{r-3}	V ^{r-2}	III ^{r-1}	IV ^{r-1}
<i>Fallopia convolvulus</i>	V ^{r-3}	V ^{r-2}	III ^{r-1}	III ^{r-1}
<i>Stellaria media</i>	V ^{r-2}	V ^{r-2}	II ^{r-2}	III ^{r-2}
<i>Mercurialis annua</i>	IV ^{r-3}	II ^{r+}	IV ^{r-2}	r ⁺
<i>Avena fatua</i>	III ^{r-2}	II ^{r-2}	III ^{r-2}	I ^{r-2}
<i>Veronica polita</i>	IV ^{r-2}	III ^{r-1}	III ^{r-1}	r ⁺
<i>Apera spica-venti</i>	II ^{r-1}	V ^{r-3}	I ^{r-1}	III ^{r-2}
<i>Poa annua</i>	II ^{r-2}	IV ^{r-1}	I ^{r-1}	III ^{r-2}
<i>Veronica hederifolia</i>	III ^{r+2}	III ^{r+2}	II ^{r+}	II ⁺²
<i>Veronica persica</i>	IV ^{r-2}	IV ^{r-1}	II ^{r-1}	II ⁺²
<i>Lamium amplexicaule</i>	IV ^{r-1}	III ^{r-1}	II ^{r+}	II ^{r-1}
<i>Polygonum aviculare agg.</i>	V ^{r-2}	V ^{r-1}	II ^{r-2}	II ^{r+}
<i>Triticum aestivum</i>	II ^{r+}	II ⁺	II ^{r+}	II ⁺¹
<i>Tripleurospermum inodorum</i>	III ^{r-2}	V ^{r-3}	r ⁺	III ^{r-1}
<i>Bromus sterilis</i>	IV ^{r-3}	III ^{r-2}	II ^{r-1}	I ^{r-1}
<i>Mycosotis arvensis</i>	V ^{r-2}	IV ^{r-1}	II ^{r-1}	r ⁺
<i>Secale cereale</i>	II ^{r+}	II ^{r-1}	II ^{r+}	r ⁺
<i>Alopecurus myosuroides</i>	III ^{r-2}	IV ⁺²	I ^{r-1}	II ^{r-2}
<i>Aphanes arvensis</i>	III ^{r-2}	IV ^{r-2}	I ^{r+}	II ^{r-2}
<i>Lapsana communis</i>	V ^{r-3}	II ^{r-2}	II ^{r-2}	+ ^{r-1}
<i>Poa trivialis</i>	IV ^{r-2}	III ^{r-1}	II ^{r-2}	+ ^{r+}
<i>Veronica arvensis</i>	IV ^{r-1}	IV ^{r-2}	+ ^{r+}	II ^{r-1}
<i>Convolvulus arvensis</i>	V ^{r-1}	III ^{r-2}	II ^{r-1}	r ⁺
<i>Chenopodium album</i>	III ^{r-1}	II ^{r-1}	r ⁺	I ^{r+}

terfähigkeit verfügen und außerdem eine offensichtliche Unempfindlichkeit gegenüber den am häufigsten angewendeten Herbiziden erkennen lassen“ (GARBURG 1988). Beim Einsatz sogenannter Wuchsstoffherbizide werden eine Reihe von Arten (bes. Gräser) nicht erfaßt oder keimen noch nach der Frühjahrsspritzung, wodurch der relative Anteil der Hackfrucht-Ackerwildkräuter steigt. Je nach Mitteleinsatz (Kombination verschiedener Chemikalien, Ätzmittel und Bodenherbizide) finden sich besonders auf ertragreicheren Flächen auch praktisch wildkrautfreie Getreidebestände, in denen teilweise nur die Getreideart der Vorkultur vereinzelt auftritt (vgl. die hohe Steigigkeit von „Unkraut“- Roggen und -Weizen in Tab. 5).

Im Vergleich mit dem herbizidfreien Ackerrand zeigt sich, daß alle im gespritzten Zentralbereich der Felder häufigen Arten am Rand mit zumeist höherer Steigigkeit auftreten (Tab. 5), was tendenziell auch für deren Artmächtigkeit gilt (vgl. Tab. 1 – 3).

4. Unterschiede der Ackerwildkrautbestände in Winter- und Sommergetreide

Herbizidfreie Ackerränder in Winter- und Sommergetreidefeldern unterscheiden sich in ihrer Artenzusammensetzung, was in Tabelle 1 ablesbar ist. Für einen Vergleich werden die Aufnahmen 3 – 34 (Wintergetreide mit Raps) und 35 – 53 (Sommergetreide) in Form einer Steigigkeitstabelle (Tab. 6) zusammengefaßt und mit dem jeweiligen Bestandesinnern verglichen, wobei nur Arten Berücksichtigung finden, die in mehr als 20% der Aufnahmen am Ackerrand auftreten und sich in mehr als einer Steigigkeitsklasse von der Vergleichsgruppe unterscheiden.

Neben wenigen Arten, die ausschließlich auf den im Herbst oder den im Frühjahr bestellten Äckern wachsen, zeigen eine Reihe von Ackerwildkräutern deutliche Präferenzen ihres Auftretens in Winter- oder Sommergetreide. Ihren Schwerpunkt im Wintergetreide besitzen seltene Arten wie *Veronica praecox*, *Papaver argemone*, *Consolida regalis*, aber auch die geringer steten Assoziations-Charakterarten des *Caucalido-Adonidetum*. Eine Rückgangursache dieser Ackerwildkräuter könnte darin begründet sein, daß nach einer Bekämpfungsmaßnahme diese Arten im Frühjahr keine geeigneten Bedingungen mehr vorfinden, ihren Vegetationszyklus zu durchlaufen.

Neben diesen seltenen Arten haben als „lästiges Schadgras“ *Apera spica-venti* und als „lästiges Ungras“ *Alopecurus myosuroides* einen deutlichen Schwerpunkt im Wintergetreide. Beide Arten werden durch einseitige Getreidefruchtfolgen gefördert, während *Avena fatua* „vorwiegend im Sommergetreide“ zu finden ist (BEHRENDT & HANF 1979). Daneben wachsen im Sommergetreide häufiger typische Vertreter der Hackfrucht-Ackerwildkrautgesellschaften wie

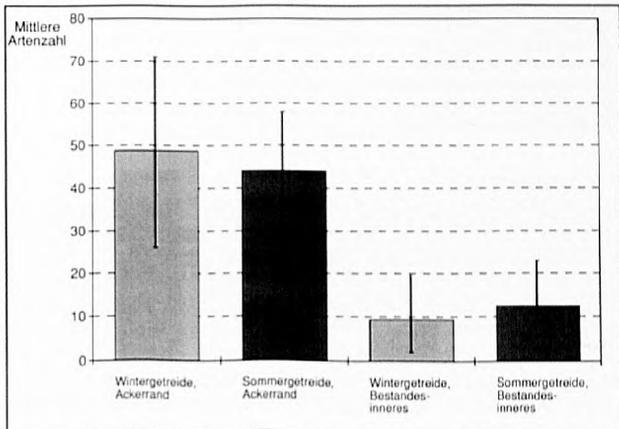


Abb. 5: Vergleich der mittleren Artenzahlen in Winter- und Sommergetreide.

**Tabelle 6: Unterschiede der Artenverteilung
in Winter- und Sommergetreide**

Zahl der Aufnahmen	Wintergetreide, Rand	Sommergetreide, Rand	Wintergetreide, Bestandesinneres	Sommergetreide, Bestandesinneres
	32	19	28	18
Veronica praecox	II ⁺⁺¹			
Valerianella locusta	II ⁺			
Silene alba	II ^{r-1}			
Papaver argemone	III ^{r-2}			
Consolida regalis	IV ^{r-1}		r ^r	
Veronica hederifolia	IV ^{r-2}		III ^{r++}	
Matricaria chamomilla	II ^{r++}	+ ^r		
Arrhenatherum elatius	II ^{r-1}	+ ^r		
Apera spica-venti	III ^{r-1}	+ ^{r+}	II ^{r++}	
Alopecurus myosuroides	IV ^{r-2}	+ ¹	II ^{r-1}	+ ^r
Aphanes arvensis	IV ^{r-2}	I ^{r++}	I ^{r++}	
Veronica arvensis	v ^{r-1}	II ^{r++}	I ^{r++}	
Papaver rhoeas	v ^{r-2}	II ^{r++}		
Bromus sterilis	v ^{r-3}	II ^{r++}	III ^{r-1}	
Valerianella dentata	v ^{r-2}	III ⁺⁺¹		
Lamium amplexicaule	v ^{r-1}	III ^{r-1}	II ^{r++}	II ^{r++}
Thlaspi arvense	v ^{r-2}	III ^{r-2}		+ ^r
Sherardia arvensis	III ^{r-1}	v ^{r-2}		+ ^r
Ranunculus repens	III ^{r-1}	v ^{r-2}		+ ^r
Achillea millefolium	III ^{r-1}	v ^{r-1}		
Daucus carota	II ^{r-1}	v ^{r-1}	r ^r	
Avena fatua	II ^{r++}	v ^{r-2}	II ^{r++}	v ^{r-2}
Chenopodium album	II ^{r-1}	IV ^{r++}		+ ^r
Atriplex patula	II ^{r-1}	IV ^{r++}	r ^r	I ^{r-1}
Erodium cicutarium	+ ^{r+}	II ^{r-1}		
Vicia cracca	+ ^{r++}	II ^{r++}		
Pimpinella saxifraga	+ ^{r++}	II ^{r++}		
Linaria vulgaris	r ^r	II ⁺⁺¹		
Prunella vulgaris	r ^r	II ^{r++}		
Sonchus oleraceus	r ^r	II ⁺⁺¹		
Geranium columbinum	r ^r	II ^{r++}		
Sonchus arvensis		IV ^{r-3}		II ^{r++}
Plantago lanceolata		II ^{r++}		

Chenopodium album und *Atriplex patula*, aber auch *Sonchus*-Arten, die zusammen mit *Lapsana communis* und *Sinapis arvensis* nicht selten auffällige gelbe Aspekte bilden, was zu der Bauernregel „Sommergetreide blüht gelb“ geführt haben mag.

Im Bestandesinneren der Winter- und Sommergetreidefelder zeigt das reduzierte Artenspektrum dieselben Tendenzen (Tab. 6). Die höhere mittlere Artenzahl im gespritzten Bestandesinneren der Sommergetreidefelder (Abb. 5) ist lt. mdl. Mitteilung von Landwirten im Untersuchungsgebiet auf weniger radikal wirkende Herbizide zurückzuführen; daneben begünstigen die im Frühjahr weniger geschlossenen Sommergetreidebestände die Keimung und Entwicklung von Ackerwildkräutern. Die unterschiedlichen Artenkombinationen in Winter- und Sommergetreide dürften nicht allein auf den veränderten Bodenbearbeitungszeitpunkt zurückzuführen sein, da die Sommergetreideflächen im Mittel etwa 80 m höher ü.NN gelegen sind.

Rand und Bestandesinneres herbizidfreier Felder

Zwei Felder, die im Untersuchungsjahr 1986 in das Randstreifenprogramm aufgenommen wurden, wurden von den Landwirten versuchsweise gänzlich ungespritzt belassen; auch auf eine mechanische Unkrautregulierung wurde verzichtet.

Einen Vergleich der Pflanzengesellschaft am Ackerrand und im Bestandesinnern ermöglicht Tabelle 7.

Syntaxonomisch gehören die Aufnahmen zum *Kickxietum spuriae*. Die pflanzensoziologisch gut ausgebildeten Ackerwildkrautbestände am Ackerrand sind mit 47 Arten im Mittel deutlich artenreicher als das Bestandesinnere mit durchschnittlich 18 Arten. Seltene Arten treten hier nur vereinzelt auf. Entscheidende Einflußgrößen dürften neben den anderen Lichtverhältnissen am Ackerrand das Samenpotential und der Herbizideinsatz in den vorangegangenen Vegetationsperioden sein.

Als weiterer interessanter Aspekt erscheint noch der Entwicklungszustand der *Kickxia*-Arten in den Aufnahmeflächen. Sowohl in dem Wintergerste- als auch dem Roggenfeld befanden sich viele Exemplare der spätblühenden Arten zum Erntezeitpunkt im Keimlingsstadium und konnten bis zur anschließenden Stoppelbearbeitung nicht zu Blüte und Samenbildung kommen. Auch die frühe Bodenbearbeitung beeinflusst also die Artenzusammensetzung, obwohl dies relativ wenige Arten betrifft und in der Literatur selten als Rückgangursache angeführt wird (z.B. bei EGGERS 1984). Beim Auftreten von *Kickxia*-Arten und anderen Spätblüher wie *Stachys arvensis* erscheinen Vereinbarungen mit dem Landwirt über eine spätere Stoppelbearbeitung wünschenswert.

Parallele pflanzensoziologische Aufnahmen an herbizidfreien Ackerrändern

Zur Klärung der Frage, wie stark sich die Artenzusammensetzung bereits in einer Entfernung von einem Meter (vom Feldrand) ändert, wurden an vier ungespritzten Ackerrändern jeweils zwei parallele pflanzensoziologische Aufnahmen durchgeführt. Über eine Länge von 100 m wurde einmal vom Rand bis einen Meter in den Acker, zum anderen die angrenzende Fläche bis 2 m in den Bestand aufgenommen und in den folgenden Abbildungen ihrem zugehörigen Bestandesinnern gegenübergestellt.

Abb. 6 und 7 geben die Situation in zwei Kalkäckern wieder. Obwohl beide Flächen am Ackerrand 2 m ungespritzt blieben (was Herbizideinwehung vom Innenbereich natürlich nicht ausschließt), gehen die Artenzahlen bereits nach einem Meter von 43 auf 28 bzw. von 58 auf 46 zurück. Unter den auf den äußersten Randbereich beschränkten Arten finden sich nicht nur Begleiter der angrenzenden Fläche, sondern (bes. Abb. 6) auch Kennarten der Kalkacker-Wildkrautgesellschaften. Der Gesamtdeckungsgrad steigt zum Bestandesinnern an, wo Wintergerste bzw. Roggen als Kulturpflanze dichter stehen, um im artenarmen Zentrum der Felder wieder abzunehmen. Hier wachsen neben Klassenkennarten und Begleitern nur noch Hackfrucht-Ackerwildkräuter wie *Veronica polita* und *Mercurialis annua*, teilweise mit höherer Artmächtigkeit als am Rand.

Abb. 8 und 9 zeigen die Artenverteilung eines Ackers, der 1986 erstmals ins Ackerrandstreifenprogramm aufgenommen wurde. Die Flächen fielen durch einen sehr dichten Weizenbestand bis zum Rand auf, der Artenkombination entsprechend werden die Flächen dem Übergangsbereich von *Matricarietum* und *Papaveretum* zugeordnet. Die Artenzahl nimmt einen Meter vom Ackerrand entfernt nicht so stark ab, wie bei den vorher betrachteten Kalkäckern. Der Frühblüher *Veronica triphyllus* findet sich sogar einen Meter vom Rand entfernt häufiger – die Art fruchtet bereits, bevor der Weizen in die Höhe wächst. Nicht im Deckungsgrad kommen Vergelungerscheinungen zum Ausdruck, die besonders bei den beiden Kamillearten auffielen. Als Besonderheit wurde das Auftreten von *Silene conoidea* registriert, die GERSTBERGER (1977) als Begleiter zumeist aus Asien importierter Gründungs-Ansaaten beschreibt.

Tabelle 7: Rand und Bestandesinneres zweier herbizidfreier Felder im Vergleich

Kickxietum spuriae (Krusem. et Vlieg.1939)

Aufnahme-Nummer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Zugehörige Innen-Aufnahme	6	7	8	9	10					
Höhe ü.NN (m)	280	280	280	280	280	280	280	280	280	280
pH H ₂ O	7,9	7,9	7,7	7,8	7,8	7,8	7,8	7,7	7,9	7,7
pH KCl	7,0	7,1	6,8	6,9	7,0	6,9	6,9	6,8	7,0	6,9
Fraßschäden -/+ / ++	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-
angrenzende Fläche	RW	RW	RW	MG	MG	Bestandesinneres				
Gesamtdeckung (%)	70	75	70	45	65	70	75	75	85	80
"Un"krautdeckung (%)	30	40	25	35	25	10	15	15	15	15
Artenzahl	47	52	55	53	44	18	15	17	23	20
Kulturpflanzen:										
HORDEUM VULGARE (W)	.	.	.	2	3	.	.	.	5	4
SECALE CEREALE (W)	3	3	4	.	.	4	4	4	.	.
AC Kickxia elatine	2	1	+	+	r	1	+	+	.	.
Kickxia spuria	+	.	r	+	.	1	+	.	.	.
VC + Consolida regalis	+	+	+	1	1	.	r	+	+	+
OC Euphorbia exigua	1	1	+	2	1	r	.	+	+	.
Valerianella dentata	+	1	+	2	+	.	.	.	.	.
Sherardia arvensis	+	+	+	+	+	.	.	.	.	.
Campanula rapunculoides	+	1	+	+	.	.	1	.	.	.
Legousia hybrida	+	.	+	1	+	.	.	.	.	.
Anagallis foemina	+	r	.	1	1	.	.	.	.	.
Fumaria vaillantii	+	+	+	.	.	.	.	.	.	.
Chaenarrhinum minus	+	+	+	.	.	.	.	.	.	.
Valerianella rimosa	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.
Ranunculus arvensis	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.
DV Knautia arvensis	+	+	+	.	r	.	.	.	.	.
Hypericum perforatum	.	r	+	+	.	.	.	.	.	.
Prunus spinosa juv.	.	r	.	+	r	.	.	.	.	.
Eryngium campestre	.	.	r	.	r	.	.	.	.	.
aus dem Aphanion übergreifend:										
Apera spica-venti	r	+	+	+	+	.	+	+	+	.
Aphanes arvensis	+	+	.	+	.	.	r	+	.	.
Veronica hederifolia	.	.	+	.	+	.	.	.	+	.
Papaver argemone	.	+	r	.	.	.	.	.	.	.
Vicia hirsuta	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vicia tetrasperma	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.
Polygono-Chenopodietalia u. Sisymbrietalia:										
Veronica polita	+	+	+	1	+	r	.	.	+	1
Thlaspi arvense	+	r	+	r	+	.	.	.	.	r
Aethusa cynapium	+	+	+	r	+	r	.	.	.	.
Fumaria officinalis	+	1	1	.	+	.	.	.	.	r
Mercurialis annua	.	+	+	.	.	r	+	+	.	.
Lamium amplexicaule	.	r	+	+	.	.	.	r	.	.
Euphorbia helioscopia	+	.	+	+	+	.	.	.	.	r
Lamium purpureum	.	r	r	+	.	.	.	+	.	.
Veronica persica	.	.	+	.	+	.	.	.	.	.
Sonchus asper	+	r	.	.	.	.	.	.	.	.
Atriplex patula	.	.	+	.	+	.	.	.	.	.
Senecio vulgaris	.	.	.	.	.	.	.	.	r	r
Bromus sterilis	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.
Geranium dissectum	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.

KC	<i>Fallopia convolvulus</i>	1	2	2	1	2	r	+	+	1	2
	<i>Viola arvensis</i>	+	+	+	2	2	+	+	+	1	2
	<i>Myosotis arvensis</i>	+	+	+	+	+	r	+	.	+	+
	<i>Stellaria media</i>	+	1	+	+	.	+	+	2	2	1
	<i>Anagallis arvensis</i>	+	+	+	+	+	r	.	.	+	r
	<i>Papaver rhoeas</i>	+	+	+	1	1	.	.	.	1	+
	<i>Alopecurus myosuroides</i>	+	+	+	1	1	.	.	.	2	1
	<i>Sinapis arvensis</i>	r	+	+	+	1	.	.	.	1	+
	<i>Veronica arvensis</i>	.	+	r	+	+	.	.	.	+	+
	<i>Tripleurospermum inodorum</i>	+	+	1	.	+	.	.	r	.	.
	<i>Avena fatua</i>	+	+	+	.	.	+	+	.	.	.
	<i>Valerianella locusta</i>	+	.	+	+	.	.	.	.	.	.
	<i>Cirsium arvense</i>	r	.	.	.	r	.	.	.	.	.
	<i>Capsella bursa-pastoris</i>	.	+	.	.	+	.	.	.	.	.
	<i>Vicia angustifolia</i>	.	.	r	.	+	.	.	.	.	.
	<i>Sonchus oleraceus</i>	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.
	Begleiter:										
	<i>Galium aparine</i>	+	1	+	+	1	1	2	1	r	+
	<i>Polygonum aviculare</i> agg.	r	+	+	1	+	r	.	.	+	+
	<i>Convolvulus arvensis</i>	r	+	+	+	1	.	.	.	+	+
	<i>Medicago lupulina</i>	r	+	+	+	+	.	.	.	.	.
	<i>Taraxacum officinale</i>	.	.	.	r	r	r	.	r	r	.
	<i>Quercus robur</i> juv.	+	r	.	+	r	.	.	r	.	.
	<i>Agropyron repens</i>	+	.	+	.	+	+	.	.	.	.
	<i>Lapsana communis</i>	1	2	1	.	.	.	.	r	.	.
	<i>Poa trivialis</i>	+	+	+	.	.	.	.	.	.	.
	<i>Daucus carota</i>	+	+	+	.	.	.	.	.	.	.
	<i>Crataegus spec. juv.</i>	.	.	.	r	.	r	r	.	.	.
	<i>Epilobium tetragonum</i>	.	r	r	.	+	.	.	.	r	.
	<i>Ranunculus repens</i>	+	+	.	.	.	.	.	.	.	.
	<i>Rubus caesius</i>	+	+	.	.	.	.	.	.	.	.
	<i>Trifolium repens</i>	+	.	r	.	.	.	.	.	.	.
	<i>Trifolium pratense</i>	.	.	.	+	.	.	.	.	r	.
	<i>Corylus avellana</i> juv.	.	.	.	r	r	.	.	.	.	.
	<i>Carduus crispus</i>	.	.	r	r	.	.	.	.	.	.
	<i>Achillea millefolium</i>	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.
	<i>Dactylis glomerata</i>	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.
	<i>Lactuca serriola</i>	.	.	.	r	.	.	.	.	.	.
	<i>Poa annua</i>	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.
	<i>Phleum pratense</i>	.	.	r	.	.	.	.	.	.	.
	<i>Arenaria serpyllifolia</i>	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.
	<i>Cerastium holosteoides</i>	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.
	<i>Galium mollugo</i>	.	.	.	.	r	.	.	.	.	.
	Pflanzen der Vorkulturen:										
	<i>Triticum aestivum</i>	r	+	r	.	.	.	.	.	.	.
	<i>Brassica napus</i>	.	r	.	.	.	.	.	.	.	.
	<i>Secale cereale</i>	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+
	Moose	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Transektuntersuchungen an herbizidfreien Ackerrändern

Auf kleinflächige Unterschiede im Verteilungsmuster der Arten am herbizidfreien Acker- rand deuten bereits die Parallelaufnahmen hin – wie sich der Artenrückgang vom Feldrand ins Bestandesinnere im Einzelnen darstellt, wird in folgenden Ergebnissen der Transektuntersuchungen gezeigt.

Die mit der modifizierten Braun-Blanquet-Skala geschätzten Deckungsgrade sind in Balken- form dargestellt. Die erste Spalte zeigt das Arteninventar der angrenzenden Fläche (meist ein Feldrain), es folgen die Arten im herbizidfreien Ackerrand (in 50 cm breiten Streifen) bis 5 m Entfernung vom Rand sowie der Vergleichsstreifen nach weiteren 5 m im Bestandesinnern. Un-

Aufnahme	0-1m	1-2m	i
pH H ₂ O	7,8	7,9	8,0
pH KCl	7,2	7,1	7,2
Deckungsgrad %	70	90	75
Artenzahl	43	28	11
<i>Adonis aest. var. citrinus</i>	—	—	—
<i>Valerianella dentata</i>	—	—	—
<i>Vicia tetrasperma</i>	—	—	—
<i>Cirsium arvense</i>	—	—	—
<i>Quercus robur</i> juv.	—	—	—
<i>Crataegus spec.</i> juv.	—	—	—
<i>Taraxacum officinale</i>	—	—	—
<i>Corylus avellana</i> juv.	—	—	—
<i>Sinapis arvensis</i>	—	—	—
<i>Convolvulus arvensis</i>	—	—	—
<i>Trifolium repens</i>	—	—	—
<i>Cerastium holosteoides</i>	—	—	—
<i>Geranium pusillum</i>	—	—	—
<i>Tripleurospermum inodorum</i>	—	—	—
<i>Euphorbia exigua</i>	—	—	—
<i>Legousia hybrida</i>	—	—	—
<i>Valerianella carinata</i>	—	—	—
<i>Veronica hederifolia</i>	—	—	—
<i>Phleum pratense</i>	—	—	—
<i>Campanula rapunculoides</i>	—	—	—
<i>Fumaria officinalis</i>	—	—	—
<i>Poa trivialis</i>	—	—	—
<i>Euphorbia helioscopia</i>	—	—	—
<i>Capsella bursa-pastoris</i>	—	—	—
<i>Papaver rhoeas</i>	—	—	—
<i>Lapsana communis</i>	—	—	—
<i>Medicago lupulina</i>	—	—	—
<i>Thlaspi arvense</i>	—	—	—
<i>Lamium amplexicaule</i>	—	—	—
<i>Veronica polita</i>	—	—	—
<i>Sherardia arvensis</i>	—	—	—
<i>Aphanes arvensis</i>	—	—	—
<i>Veronica arvensis</i>	—	—	—
<i>Veronica persica</i>	—	—	—
<i>Triticum aestivum</i>	—	—	—
<i>Galium aparine</i>	—	—	—
<i>Consolida regalis</i>	—	—	—
<i>Fallopia convolvulus</i>	—	—	—
<i>Myosotis arvensis</i>	—	—	—
<i>Polygonum aviculare</i> agg.	—	—	—
<i>Viola arvensis</i>	—	—	—
<i>Stellaria media</i>	—	—	—
HORDEUM VULGARE (W)	—	—	—
<i>Veronica praecox</i>	—	—	—
<i>Lamium purpureum</i>	—	—	—
<i>Poa pratensis</i>	—	—	—
<i>Mercurialis annua</i>	—	—	—
<i>Anagallis arvensis</i>	—	—	—

Abb. 6-7: Artenzusammensetzung am unmittelbaren Ackerrand in einem Meter Entfernung und im Bestandesinnern von zwei Kalkäckern. Erläuterung der Deckungsgrade s. Abb. 8.

Aufnahme	0-1m	1-2m	1
pH H ₂ O	7,8	8,0	8,0
pH KCl	7,2	7,3	7,2
Deckungsgrad †	85	95	80
Artenzahl	58	46	14
<i>Lathyrus tuberosus</i>	_____	_____	_____
<i>Senecio vulgaris</i>	_____	_____	_____
<i>Galeopsis tetrahit</i>	_____	_____	_____
<i>Geranium pusillum</i>	_____	_____	_____
<i>Lamium album</i>	_____	_____	_____
<i>Rubus fruticosus</i> agg.	_____	_____	_____
<i>Vicia angustifolia</i>	_____	_____	_____
<i>Avena fatua</i>	_____	_____	_____
<i>Sonchus oleraceus</i>	_____	_____	_____
<i>Knautia arvensis</i>	_____	_____	_____
<i>Bromus sterilis</i>	_____	_____	_____
<i>Capsella bursa-pastoris</i>	_____	_____	_____
<i>Medicago lupulina</i>	_____	_____	_____
<i>Potentilla reptans</i>	_____	_____	_____
<i>Rumex crispus</i>	_____	_____	_____
<i>Lactuca serriola</i>	_____	_____	_____
<i>Euphorbia helioscopia</i>	_____	_____	_____
<i>Sonchus asper</i>	_____	_____	_____
<i>Chenopodium album</i>	_____	_____	_____
<i>Fumaria parviflora</i>	_____	_____	_____
<i>Euphorbia exigua</i>	_____	_____	_____
<i>Heracleum sphondylium</i>	_____	_____	_____
<i>Artemisia vulgaris</i>	_____	_____	_____
<i>Achillea millefolium</i>	_____	_____	_____
<i>Veronica arvensis</i>	_____	_____	_____
<i>Convolvulus arvensis</i>	_____	_____	_____
<i>Consolida regalis</i>	_____	_____	_____
<i>Fumaria vaillantii</i>	_____	_____	_____
<i>Papaver argemone</i>	_____	_____	_____
<i>Apera spica-venti</i>	_____	_____	_____
<i>Thlaspi arvense</i>	_____	_____	_____
<i>Lamium amplexicaule</i>	_____	_____	_____
<i>Fumaria officinalis</i>	_____	_____	_____
<i>Lamium purpureum</i>	_____	_____	_____
<i>Atriplex patula</i>	_____	_____	_____
<i>Myosotis arvensis</i>	_____	_____	_____
<i>Stellaria media</i>	_____	_____	_____
<i>Valerianella dentata</i>	_____	_____	_____
<i>Aphanes arvensis</i>	_____	_____	_____
<i>Fallopia convolvulus</i>	_____	_____	_____
<i>Poa trivialis</i>	_____	_____	_____
<i>Ranunculus repens</i>	_____	_____	_____
<i>Lapsana communis</i>	_____	_____	_____
<i>Daucus carota</i>	_____	_____	_____
<i>Legousia hybrida</i>	_____	_____	_____
<i>Tripleurospermum inodorum</i>	_____	_____	_____
<i>Papaver rhoeas</i>	_____	_____	_____
<i>Corylus avellana</i> juv.	_____	_____	_____
<i>Agropyron repens</i>	_____	_____	_____
<i>Polygonum aviculare</i> agg.	_____	_____	_____
<i>Alopecurus myosuroides</i>	_____	_____	_____
<i>Veronica hederifolia</i>	_____	_____	_____
<i>Veronica polita</i>	_____	_____	_____
<i>Mercurialis annua</i>	_____	_____	_____
<i>Cirsium arvense</i>	_____	_____	_____
<i>Viola arvensis</i>	_____	_____	_____
<i>Galium aparine</i>	_____	_____	_____
SECALE CEREALE (W)	_____	_____	_____
<i>Matricaria chamomilla</i>	_____	_____	_____
<i>Aethusa cynapium</i>	_____	_____	_____
<i>Brassica napus</i>	_____	_____	_____
<i>Carduus crispus</i>	_____	_____	_____
<i>Anagallis arvensis</i>	_____	_____	_____
<i>Taraxacum officinale</i>	_____	_____	_____
<i>Triticum aestivum</i>	_____	_____	_____

Aufnahme	0-1m	1-2m	i
pH H ₂ O	7,1	7,1	6,9
pH KCl	6,4	6,5	6,2
Deckungsgrad %	95	95	85
Artenzahl	34	28	10
Chenopodium album	—	—	—
Quercus robur juv.	—	—	—
Anchusa arvensis	—	—	—
Papaver rhoeas	—	—	—
Alopecurus myosuroides	—	—	—
Lapsana communis	—	—	—
Poa trivialis	—	—	—
Holcus mollis	—	—	—
Secale cereale	—	—	—
Galium aparine	—	—	—
Vicia angustifolia	—	—	—
Centaurea cyanus	—	—	—
Thlaspi arvense	—	—	—
Arabidopsis thaliana	—	—	—
Vicia hirsuta	—	—	—
Fallopia convolvulus	—	—	—
Veronica persica	—	—	—
Agrostis stolonifera	—	—	—
Erodium cicutarium	—	—	—
Veronica polita	—	—	—
Aphanes arvensis	—	—	—
Myosotis arvensis	—	—	—
Capsella bursa-pastoris	—	—	—
Matricaria chamomilla	—	—	—
Tripleurospermum inodorum	—	—	—
Apera spica-venti	—	—	—
Polygonum aviculare agg.	—	—	—
Viola arvensis	—	—	—
Lamium amplexicaule	—	—	—
Veronica arvensis	—	—	—
Poa annua	—	—	—
Stellaria media	—	—	—
Agropyron repens	—	—	—
TRITICUM AESTIVUM (W)	—	—	—
Silene conoidea	—	—	—
Moose	—	—	—

Deckungsgrad r : ————
 Deckungsgrad + : ————
 Deckungsgrad 1 : ————
 Deckungsgrad 2 : ————
 Deckungsgrad 3 : ————
 Deckungsgrad 4 : ————
 Deckungsgrad 5 : ————

Abb. 8-9: Artenszusammensetzung am unmittelbaren Ackerrand, in einem Meter Entfernung und im Bestandesinnern in dichten Weizenbeständen auf Buntsandstein.

ter jeder Abbildung sind graphisch die Artenzahl, der relative Lichtgenuß und das Ergebnis der mathematischen Ähnlichkeitsberechnung nach JACCARD (1902) wiedergegeben (Gemeinschaftskoeffizient). Dabei wird das Arteninventar jedes Transektstreifens mit den ersten 50 cm des Ackerrandes verglichen.

Die Abbildungen 10 - 13 geben das floristische Gefälle von Transekten in Kalkäckern wieder, wobei es sich bei Abb. 10 und 11 um eine besonders artenreiche Fläche mit Assoziationskennarten des *Caucalido-Adonidetum* handelt, bei Abb. 12 um einen Acker mit starken Fraßschäden durch Wild (im Randbereich) und bei Abb. 13 um ein Feld, bei dem nur ein schmaler Rand ungespritzt blieb.

Eine Reihe von Arten beschränkten sich auf den angrenzenden Feldrain bzw. strahlten von dort in den Acker ein. Im Gegenzug wachsen auch Ackerwildkräuter in dem Feldrain, erreichen aber erst im Acker höhere Deckungswerte. Innerhalb des ungespritzten Bereichs erscheinen viele

Aufnahme	0-1m	1-2m	i
pH H ₂ O	7,4	7,1	7,0
pH KCl	6,8	6,6	6,4
Deckungsgrad †	95	90	70
Artenzahl	39	34	6
<i>Holcus mollis</i>	—	—	—
<i>Cirsium arvense</i>	—	—	—
<i>Trifolium repens</i>	—	—	—
<i>Quercus robur</i> juv.	—	—	—
<i>Poa pratensis</i>	—	—	—
<i>Poa trivialis</i>	—	—	—
<i>Sisymbrium officinale</i>	—	—	—
<i>Arabidopsis thaliana</i>	—	—	—
<i>Erophila verna</i>	—	—	—
<i>Vicia angustifolia</i>	—	—	—
<i>Lamium amplexicaule</i>	—	—	—
<i>Hordeum vulgare</i>	—	—	—
<i>Veronica triphyllos</i>	—	—	—
<i>Thlaspi arvense</i>	—	—	—
<i>Myosotis arvensis</i>	—	—	—
<i>Papaver rhoeas</i>	—	—	—
<i>Lapsana communis</i>	—	—	—
<i>Galium aparine</i>	—	—	—
<i>Papaver dubium</i>	—	—	—
<i>Veronica hederifolia</i>	—	—	—
<i>Erodium cicutarium</i>	—	—	—
<i>Anchusa arvensis</i>	—	—	—
<i>Fallopia convolvulus</i>	—	—	—
<i>Apera spica-venti</i>	—	—	—
<i>Centaurea cyanus</i>	—	—	—
<i>Aphanes arvensis</i>	—	—	—
<i>Vicia hirsuta</i>	—	—	—
<i>Veronica polita</i>	—	—	—
<i>Tripleurospermum inodorum</i>	—	—	—
<i>Polygonum aviculare</i> agg.	—	—	—
<i>Capsella bursa-pastoris</i>	—	—	—
<i>Veronica persica</i>	—	—	—
<i>Agrostis stolonifera</i>	—	—	—
<i>Matricaria chamomilla</i>	—	—	—
<i>Stellaria media</i>	—	—	—
<i>Viola arvensis</i>	—	—	—
<i>Veronica arvensis</i>	—	—	—
<i>Agropyron repens</i>	—	—	—
TRITICUM AESTIVUM (W)	—	—	—
<i>Secale cereale</i>	—	—	—
<i>Vicia tetrasperma</i>	—	—	—
<i>Poa annua</i>	—	—	—
<i>Papaver argemone</i>	—	—	—
<i>Moose</i>	—	—	—
<i>Urtica dioica</i>	—	—	—

Arten wie zufällig verteilt, was bei einzeln wachsenden Therophyten nicht verwundert. Viele seltenere Arten kommen nur im ersten Meter des herbizidfreien Randstreifens vor, andere gehen z.T. deutlich in ihrem Deckungsgrad zurück und erscheinen vereinzelt noch bis zur „Spritzgrenze“, wo viele Arten abrupt ausfallen. Im Bestandesinnern ist keiner der Kalkäcker anhand seines Arteninventars als solcher zu erkennen.

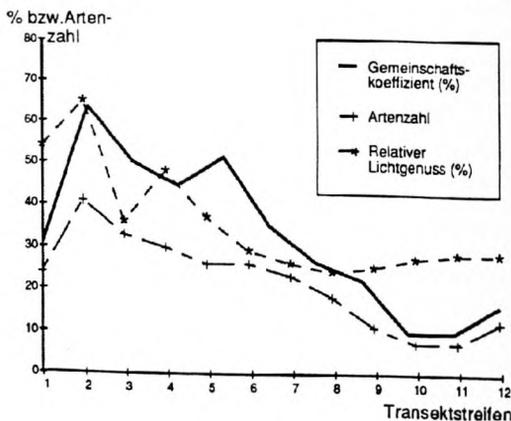
Von Wildverbiß sind besonders die angebauten Getreidearten betroffen, deren Bestände zur Feldmitte hin dichter werden. Wo durch starke Fraßschäden der Boden lange unbedeckt bleibt (Abb.12), ergeben sich offenbar ähnliche Standortverhältnisse wie in Hackfruchtäckern; Arten wie *Mercurialis annua* erreichen hohe Deckungswerte.

Beim Vergleich des Arteninventars der einzelnen Transektstreifen mit den ersten 50 cm zeigt sich eine starke Abnahme der Ähnlichkeit mit zunehmender Entfernung vom Feldrand. ELLENBERG (1956) schlägt als unteren Wert für eine Zuordnung von Pflanzenbeständen zur selben Assoziation einen Präsenz-Gemeinschaftskoeffizienten von 25 % vor. Demnach wären die artenarmen Bestände im gespritzten Bestandesinnern kaum noch zur gleichen Pflanzengesell-

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Transektstreifen												
pH H ₂ O	7,9	7,9	7,9	8,0	7,9	7,9	8,0	7,9	7,9	7,9	8,0	7,8
pH KCl	7,4	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2	7,2	7,4	7,1
Deckungsgrad %	90	60	70	75	75	60	70	80	75	80	80	75
<i>Silene alba</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Vicia tetrasperma</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Vicia hirsuta</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Crataegus monogyna</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Poa pratensis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Trisetum flavescens</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Brachypodium pinnatum</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Lolium perenne</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Potentilla reptans</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Rosa canina</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Prunus spinosa</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Arrhenatherum elatius</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Arenaria serpyllifolia</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Cirsium arvense</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Medicago lupulina</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Fallopia convolvulus</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Caucalis platycarpos</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Trifolium repens</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Euphorbia exigua</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Carduus nutans</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Veronica triphyllos</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Sherardia arvensis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Knautia arvensis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Legousia hybrida</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Achillea millefolium</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Vicia angustifolia</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Papaver dubium</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Fumaria vaillantii</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Euphorbia helioscopia</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Capsella bursa-pastoris</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Campanula rapunculoides</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Silene vulgaris</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Valerianella dentata</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Adonis aestivalis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Scandix pecten-veneris</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Thlaspi arvense</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Geranium pusillum</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Papaver argemone</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Galium tricornutum</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Valerianella locusta</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Alopecurus myosuroides</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Veronica arvensis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Papaver rhoeas</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Tripleurospermum inodorum</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Lapsana communis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Stellaria media</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Aphanes arvensis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Veronica polita</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Convolvulus arvensis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Lamium amplexicaule</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Agropyron repens</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Poa trivialis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Bromus sterilis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Myosotis arvensis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Veronica persica</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Polygonum aviculare</i> agg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Veronica hederifolia</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Viola arvensis</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
TRITICUM AESTIVUM	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Galium aparine</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Secale cereale</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Avena fatua</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Deckungsgrad r: ———
 Deckungsgrad +: ———
 Deckungsgrad 1: ———
 Deckungsgrad 2: ———
 Deckungsgrad 3: ———
 Deckungsgrad 4: ———
 Deckungsgrad 5: ———

Abb. 10: Transekt
 eines Kalkackers.



Transektstreifen	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
pH H ₂ O	7,9	8,0	8,1	7,8	8,0	8,0	8,0	8,0	7,9	7,9	8,0	7,9
pH KCl	7,4	7,3	7,3	7,2	7,2	7,3	7,3	7,3	7,3	7,3	7,4	7,3
Deckungsgrad %	95	60	70	85	80	80	85	80	80	80	70	75
<i>Crataegus monogyna</i>												
<i>Galium mollugo</i>												
<i>Plantago lanceolata</i>												
<i>Lotus corniculatus</i>												
<i>Helianthemum nummularium</i>												
<i>Dactylis glomerata</i>												
<i>Achillea millefolium</i>												
<i>Knautia arvensis</i>												
<i>Medicago lupulina</i>												
<i>Foa pratensis</i>												
<i>Brachypodium pinnatum</i>												
<i>Arrhenatherum elatius</i>												
<i>Legousia hybrida</i>												
<i>Lathyrus tuberosus</i>												
<i>Ranunculus arvensis</i>												
<i>Legousia speculum-veneris</i>												
<i>Sherardia arvensis</i>												
<i>Anagallis arvensis</i>												
<i>Fallopia convolvulus</i>												
<i>Potentilla reptans</i>												
<i>Eryngium campestre</i>												
<i>Ranunculus repens</i>												
<i>Adonis aestivallis</i>												
<i>Anagallis foemina</i>												
<i>Camelina microcarpa</i>												
<i>Vicia angustifolia</i>												
<i>Agrostis stolonifera</i>												
<i>Veronica praecox</i>												
<i>Euphorbia exigua</i>												
<i>Papaver rhoeas</i>												
<i>Polygonum aviculare agg.</i>												
<i>Arenaria serpyllifolia</i>												
<i>Capsella bursa-pastoris</i>												
<i>Bromus sterilis</i>												
<i>Papaver argemone</i>												
<i>Chenopodium album</i>												
<i>Papaver dubium</i>												
<i>Lapsana communis</i>												
<i>Atriplex patula</i>												
<i>Silene vulgaris</i>												
<i>Geranium pusillum</i>												
<i>Galium tricornutum</i>												
<i>Fumaria vaillantii</i>												
<i>Fumaria officinalis</i>												
<i>Thlaspi arvense</i>												
<i>Tripleurospermum inodorum</i>												
<i>Valerianella locusta</i>												
<i>Valerianella dentata</i>												
<i>Cirsium arvense</i>												
<i>Stellaria media</i>												
<i>Mercurialis annua</i>												
<i>Avena fatua</i>												
<i>Veronica arvensis</i>												
<i>Poa trivialis</i>												
<i>Myosotis arvensis</i>												
<i>Secale cereale</i>												
<i>Alopecurus myosuroides</i>												
<i>Convolvulus arvensis</i>												
<i>Veronica persica</i>												
<i>Viola arvensis</i>												
<i>Lamium amplexicaule</i>												
<i>Agropyron repens</i>												
<i>Veronica hederifolia</i>												
<i>Aphanes arvensis</i>												
<i>Galium aparine</i>												
<i>Veronica polita</i>												
TRITICUM AESTIVUM												

Abb. 11 (Teil 1): Transekt eines Kalkackers.

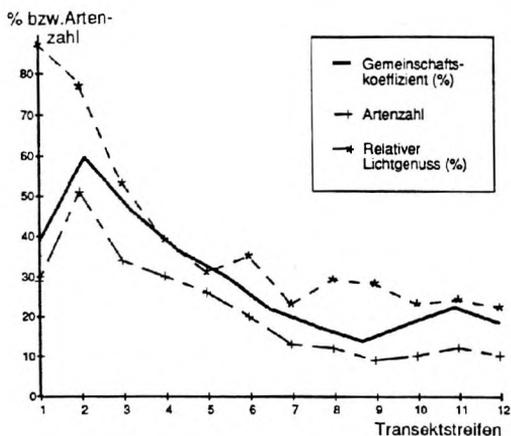


Abb. 11 (Teil 2): Transekt eines Kalkackers.

schaft zu rechnen, was bereits beim Vergleich der pflanzensoziologischen Tabellen der Ackerländer und -zentren deutlich wurde.

Die „Spritzgrenze“, an der sich das Artenspektrum auf die Arten reduziert, die auch im herbizidbehandelten Bestandesinnern wachsen, fällt je nach eingesetzten Pflanzenvernichtungsmitteln und „Zielgenauigkeit“ der Spritze unterschiedlich scharf aus. Die Beschränkung vieler Arten auf den unmittelbaren Randbereich und ihr Ausfallen vor der eigentlichen Spritzgrenze dürfte nicht allein durch das dichter stehende Getreide, sondern auch durch Herbizidverwehung bedingt sein. Im gespritzten Bereich ist der Boden weitgehend vegetationsfrei – neben dem Artenrückgang zeigt sich auch ein Rückgang im Deckungsgrad der wenigen dort überlebenden Wildkräuter. Die Ergebnisse widerlegen die gelegentlich von Kritikern geäußerte Befürchtung, das Auslassen der Herbizidspritzung am Ackerrand würde zu einer verstärkten Verunkrautung auch im Bestandesinnern führen.

Schwankungen in der Gesamtdeckung werden durch Fahrspuren verursacht; in einer wächst ein erst nach der Herbizidspritzung gekeimter Haselnußkeimling (*Corylus avellana*) (Abb.13). Der relative Lichtgenuß im Bestand schwankt ebenfalls aufgrund der Fahrspuren; die Aussagekraft der gemittelten Meßwerte ist durch die starke Streuung der Einzelmessungen gemindert, verursacht durch die starken Schwankungen im Lichtangebot in und zwischen den Getreidereihen. Die Tendenz zur stärkeren Beschattung im Bestandesinnern ist dennoch ablesbar.

Abbildung 14 gibt die kleinflächige Untersuchung eines Aphanion-Ackers wieder, in Abbildung 15 wird der methodische Versuch dokumentiert, in der unmittelbar benachbarten Fläche einen nur 2 m (statt 20 m) breiten Transekt zu legen. Interessant ist das Feld wegen der besonderen Lichtverhältnisse, da der bis zum Rand dichte Weizenbestand in etwa 180 cm Entfernung vom Rand von einer Fahrspur unterbrochen wird. Hier ergibt sich eine erneute Rand-Situation mit höherem Lichteinfall. Einige Arten treten im dunkleren Bereich zwischen Ackerrand und Fahrspur zurück, um im lichterem Bereich der Fahrspur noch einmal aufzutreten, bevor bei 3 m der Herbizideinfluß das Artenspektrum auf wenige Arten einengt – die „Spritzgrenze“ läßt sich auch hier deutlich im Gemeinschaftskoeffizienten ablesen.

Die vergleichende Aufnahme eines schmalen Streifens in der Nachbarfläche (Abb. 15) zeigt, daß selbst bei solch schmalen Transektflächen der Artenrückgang deutlich dokumentierbar ist. Seltener und vereinzelt auftretende Ackerwildkräuter lassen sich so jedoch nicht vollständig erfassen.

Transektstreifen	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
pH H ₂ O	7,6	7,7	7,8	7,9	7,9	7,9	8,0	7,9	8,0	8,0	7,9	8,0
pH KCl	6,8	7,1	6,9	7,0	7,1	7,0	7,0	7,1	7,1	7,0	7,1	7,1
Deckungsgrad %	95	60	85	85	85	85	90	70	65	55	60	80
<i>Medicago falcata</i>	[Horizontal bars]											
<i>Rubus fruticosus</i> agg.	[Horizontal bars]											
<i>Centaurea scabiosa</i>	[Horizontal bars]											
<i>Poa trivialis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Bunium bulbocastanum</i>	[Horizontal bars]											
<i>Frunus spinosa</i>	[Horizontal bars]											
<i>Brachypodium pinnatum</i>	[Horizontal bars]											
<i>Centaurea monogyna</i>	[Horizontal bars]											
<i>Arrhenatherum elatius</i>	[Horizontal bars]											
<i>Eryngium campestre</i>	[Horizontal bars]											
<i>Agrimonia eupatoria</i>	[Horizontal bars]											
<i>Knautia arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Bryonia dioica</i>	[Horizontal bars]											
<i>Bromus sterilis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Legousia hybrida</i>	[Horizontal bars]											
<i>Consolida regalis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Chaenarrhinum minus</i>	[Horizontal bars]											
<i>Papaver rhoeas</i>	[Horizontal bars]											
<i>Medicago lupulina</i>	[Horizontal bars]											
<i>Aphanes arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Lapsana communis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Vicia hirsuta</i>	[Horizontal bars]											
<i>Campanula rapunculoides</i>	[Horizontal bars]											
<i>Valerianella dentata</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica persica</i>	[Horizontal bars]											
<i>Euphorbia exigua</i>	[Horizontal bars]											
<i>Sinapis arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Sherardia arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Stellaria media</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica polita</i>	[Horizontal bars]											
<i>Fumaria vailantii</i>	[Horizontal bars]											
<i>Euphorbia helioscopia</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica hederifolia</i>	[Horizontal bars]											
<i>Lamium amplexicaule</i>	[Horizontal bars]											
<i>Galium aparine</i>	[Horizontal bars]											
<i>Myosotis arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Polygonum aviculare</i> agg.	[Horizontal bars]											
<i>Anagallis foemina</i>	[Horizontal bars]											
<i>Thlaspi arvense</i>	[Horizontal bars]											
<i>Anagallis arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Triticum aestivum</i>	[Horizontal bars]											
<i>Viola arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Fallopia convolvulus</i>	[Horizontal bars]											
<i>Mercurialis annua</i>	[Horizontal bars]											
HORDEUM VULGARE	[Horizontal bars]											
<i>Agropyron repens</i>	[Horizontal bars]											
<i>Avena fatua</i>	[Horizontal bars]											

Deckungsgrad r : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad + : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad 1 : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad 2 : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad 3 : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad 4 : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad 5 : [Horizontal bar]

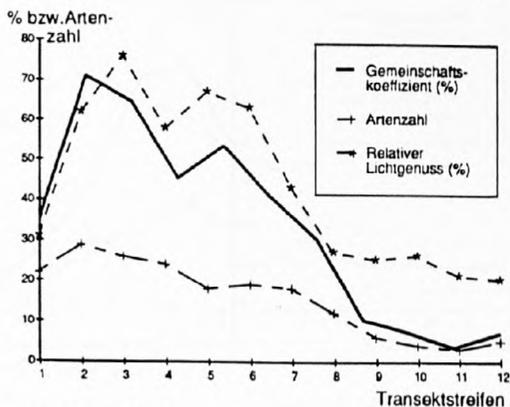


Abb. 12: Transekt eines Kalkackers mit starkem Wildverbiß.

Transektstreifen	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
pH H ₂ O	7,6	8,0	7,9	7,9	7,9	7,9	7,9	8,0	7,9	7,9	7,9	8,0
pH KCl	7,2	7,3	7,3	7,3	7,3	7,3	7,3	7,4	7,3	7,3	7,3	7,4
Deckungsgrad %	95	75	80	85	80	80	75	80	80	75	45	80
<i>Anagallis arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Phleum pratense</i>	[Horizontal bars]											
<i>Dactylis glomerata</i>	[Horizontal bars]											
<i>Medicago falcata</i>	[Horizontal bars]											
<i>Achillea millefolium</i>	[Horizontal bars]											
<i>Trifolium repens</i>	[Horizontal bars]											
<i>Euphorbia helioscopia</i>	[Horizontal bars]											
<i>Silene vulgaris</i>	[Horizontal bars]											
<i>Brassica napus</i>	[Horizontal bars]											
<i>Vicia angustifolia</i>	[Horizontal bars]											
<i>Capsella bursa-pastoris</i>	[Horizontal bars]											
<i>Fumaria officinalis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Knautia arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Thlaspi arvense</i>	[Horizontal bars]											
<i>Papaver argemone</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica persica</i>	[Horizontal bars]											
<i>Myosotis arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Lolium perenne</i>	[Horizontal bars]											
<i>Tripleurospermum inodorum</i>	[Horizontal bars]											
<i>Lamium purpureum</i>	[Horizontal bars]											
<i>Valerianella dentata</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica triphyllos</i>	[Horizontal bars]											
<i>Mercurialis annua</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Fallopia convolvulus</i>	[Horizontal bars]											
<i>Poa annua</i>	[Horizontal bars]											
<i>Consolida regalis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Legousia hybrida</i>	[Horizontal bars]											
<i>Taraxacum officinale</i>	[Horizontal bars]											
<i>Papaver rhoeas</i>	[Horizontal bars]											
<i>Aphanes arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica polita</i>	[Horizontal bars]											
<i>Polygonum aviculare agg.</i>	[Horizontal bars]											
<i>Lapsana communis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Convolvulus arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Alopecurus myosuroides</i>	[Horizontal bars]											
<i>Crataegus monogyna juv.</i>	[Horizontal bars]											
<i>Poa trivialis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Apera spica-venti</i>	[Horizontal bars]											
<i>Galium aparine</i>	[Horizontal bars]											
<i>Corylus avellana juv.</i>	[Horizontal bars]											
<i>Stellaria media</i>	[Horizontal bars]											
<i>Viola arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica hederifolia</i>	[Horizontal bars]											
TRITICUM AESTIVUM	[Thick horizontal bars]											
Hordeum vulgare	[Thick horizontal bars]											

Deckungsgrad r: [line]
 Deckungsgrad +: [line]
 Deckungsgrad 1: [line]
 Deckungsgrad 2: [line]
 Deckungsgrad 3: [line]
 Deckungsgrad 4: [line]
 Deckungsgrad 5: [line]

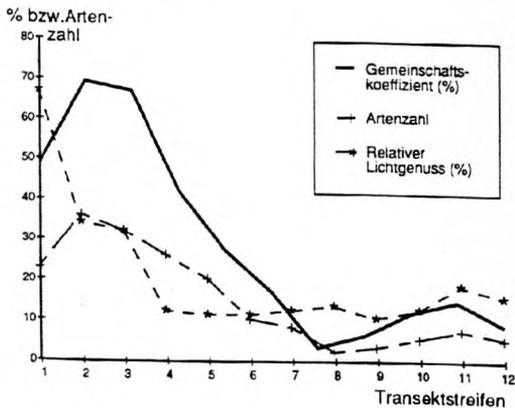


Abb. 13: Transekt eines Kalkackers.

Transektstreifen	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
pH H ₂ O	7,5	7,5	7,5	7,4	7,2	7,2	7,2	7,2	7,0	7,1	7,0	7,0
pH KCl	6,8	6,9	6,9	6,8	6,6	6,6	6,7	6,7	6,3	6,4	6,3	6,4
Deckungsgrad %	90	85	80	90	90	70	85	70	80	80	80	85
<i>Bromus hordeaceus</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Trifolium pratense</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Taraxacum officinale</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Lolium perenne</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Dactylis glomerata</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Poa trivialis</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Poa pratensis</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Vicia angustifolia</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Anchusa arvensis</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Arabidopsis thaliana</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Erophila verna</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Trifolium repens</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Papaver rhoeas</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Veronica hederifolia</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Thlaspi arvense</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Papaver dubium</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Hordeum vulgare</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Veronica triphyllos</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Vicia hirsuta</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Centaurea cyanus</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Veronica persica</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Tripleurospermum inodorum</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Agrostis stolonifera</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Apera spica-venti</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Lamium amplexicaule</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Fallopia convolvulus</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Lapsana communis</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Galium aparine</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Vicia tetrasperma</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Papaver argemone</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Veronica polita</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Capsella bursa-pastoris</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Aphanes arvensis</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Polygonum aviculare agg.</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Stellaria media</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Erodium cicutarium</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Matricaria chamomilla</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Secale cereale</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Poa annua</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Agropyron repens</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Veronica arvensis</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Viola arvensis</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
TRITICUM AESTIVUM	[Thick horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											
<i>Urtica dioica</i>	[Horizontal bar chart showing presence/absence across transects]											

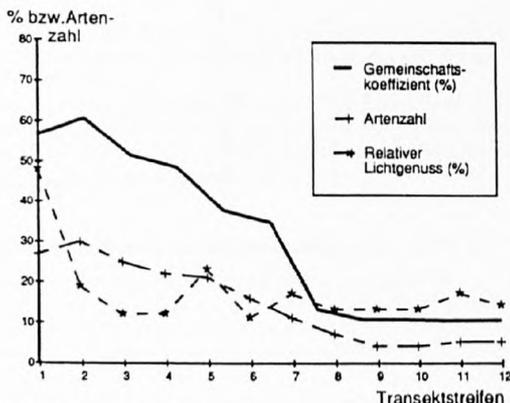


Abb. 14: Transekt eines Ackers mit dichtem Weizenbestand.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Transektstreifen												
pH H ₂ O	7,1	7,4	7,4	7,4	7,1	7,1	7,0	7,0	6,9	6,8	6,6	6,9
pH KCl	6,5	6,7	6,8	6,9	6,6	6,6	6,5	6,4	6,4	6,2	6,0	6,2
Deckungsgrad %	95	90	95	95	95	80	90	70	85	80	80	80
<i>Plantago lanceolata</i>	[Horizontal bars]											
<i>Rumex acetosa</i>	[Horizontal bars]											
<i>Vicia angustifolia</i>	[Horizontal bars]											
<i>Trifolium repens</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica hederifolia</i>	[Horizontal bars]											
<i>Lolium perenne</i>	[Horizontal bars]											
<i>Poa trivialis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Dactylis glomerata</i>	[Horizontal bars]											
<i>Chenopodium album</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica persica</i>	[Horizontal bars]											
<i>Thlaspi arvense</i>	[Horizontal bars]											
<i>Lapsana communis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Agrostis stolonifera</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica polita</i>	[Horizontal bars]											
<i>Anchusa arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Vicia hirsuta</i>	[Horizontal bars]											
<i>Lamium amplexicaule</i>	[Horizontal bars]											
<i>Fallopia convolvulus</i>	[Horizontal bars]											
<i>Polygonum aviculare</i> agg.	[Horizontal bars]											
<i>Tripleurospermum inodorum</i>	[Horizontal bars]											
<i>Myosotis arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Centaurea cyanus</i>	[Horizontal bars]											
<i>Aphanes arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Capsella bursa-pastoris</i>	[Horizontal bars]											
<i>Stellaria media</i>	[Horizontal bars]											
<i>Matricaria chamomilla</i>	[Horizontal bars]											
<i>Galium aparine</i>	[Horizontal bars]											
<i>Mercurialis annua</i>	[Horizontal bars]											
<i>Veronica arvensis</i>	[Horizontal bars]											
<i>Poa annua</i>	[Horizontal bars]											
<i>Agropyron repens</i>	[Horizontal bars]											
<i>Viola arvensis</i>	[Horizontal bars]											
TRITICUM AESTIVUM	[Horizontal bars]											

Deckungsgrad r : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad + : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad 1 : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad 2 : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad 3 : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad 4 : [Horizontal bar]
 Deckungsgrad 5 : [Horizontal bar]

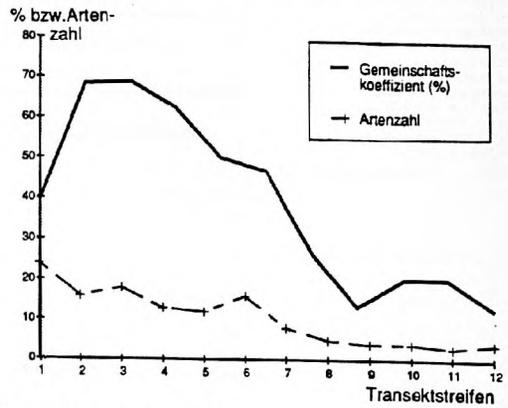


Abb. 15: Vergleichsuntersuchung eines nur 2 m breiten Transektstreifens.

Die Ackerrandstreifen aus Sicht der beteiligten Landwirte

Kurz soll noch auf einige interessante Aussagen der Hauptbetroffenen des Randstreifenprogramms eingegangen werden.

Die chemische Unkrautbekämpfung kostet die Landwirte je nach Herbizid zwischen 50 und 140 DM/ha; ausgehend von 100 DM Herbizidkosten/ha spart der Landwirt auf einem 200 m langen Randstreifen, der 2 m ungespritzt bleibt, Chemikalien im Wert von 4 DM ein. Bis auf das Auslassen der Herbizidspritzung(en) wurden die Ackerränder 1986 wie der Rest der Fläche bewirtschaftet, was Düngung, Fungizideinsatz (1 – 3 x) und Insektizideinsatz (im Raps, teilweise auch im Weizen) einschließt.

Auf die Frage nach Bewirtschaftungs-Erschwernissen gaben die Hälfte der befragten Landwirte an, bisher keinerlei Probleme gehabt zu haben. Bei starkem Auftreten von *Galium aparine* kann es zum Verstopfen des Mähdreschers kommen, was aber stark von der Witterung abhängig ist, da teilweise die Pflanzen beim Erntezeitpunkt schon abgestorben und vertrocknet sind und weniger stören. Selten kommt es dadurch zu Problemen, daß sich durch Klettenlabkraut oder *Vicia* spp. nach Sturm lagerndes Getreide nicht wieder aufrichten kann und verpilzt. Gravierender scheint das Problem zusätzlicher Grünmasse mitgeernteter Ackerwildkräuter zu sein, da feuchtes Getreide zu Preisabschlägen (bzw. der Notwendigkeit von teurer Trocknung) führt. Einzelne Landwirte ernten deshalb den ungespritzten Ackerrandstreifen separat und verwenden das Getreide als Viehfutter. Zusammenhänge zwischen dem Auftreten nitrophiler Arten wie *Galium aparine* und (Über-) Düngung werden von den Landwirten kaum erkannt, obwohl mehrfach ältere Landwirte berichteten, früher sei Klettenlabkraut in den Feldern eine Seltenheit gewesen.

Der Ertragsverlust durch das Nicht-Spritzen wurde von den Landwirten zwischen 10 und 70% eingeschätzt, meist jedoch um 25%. Hohe Zahlen nannten Bauern, deren Flächen durch extremen Wildverbiß auffielen, für dessen Entschädigung der Jagdpächter zuständig ist.

Die Frage nach dem Grund zur Teilnahme am Ackerrandstreifen-Programm wurde meist mit der Bekanntschaft mit Prof. Dr. SCHUMACHER begründet, der die meisten Landwirte im Rahmen seines Modellversuches zur Teilnahme bewegen konnte. Andere Landwirte betonten ihr Interesse an der Natur und die Möglichkeit, etwas gegen den schlechten Ruf der konventionellen Landwirtschaft zu tun, in den diese durch ein zunehmendes Umweltbewußtsein in der Öffentlichkeit geraten ist. Die finanzielle Entschädigung wurde nur in einem Fall als Motiv genannt.

Gelegentlich treten Probleme auf durch Berufskollegen, die ihr Unverständnis über die „unsauberen“ Äcker äußern – hier bieten jedoch erläuternde Schilder am Ackerrand eine nicht zu unterschätzende psychologische Hilfe (Abb. 17).

Die Skepsis von neu teilnehmenden Landwirten legt sich in aller Regel nach dem ersten Jahr ihrer Teilnahme; nur selten werden Flächen wieder aus dem Programm genommen. Bei einem Landwirt war der Verlauf sogar Anlaß, eine Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweise in Erwägung zu ziehen, die gänzlich auf den Einsatz von Pestiziden verzichtet.

Ackerrandstreifen als Naturschutzkonzept

Eine zusammenfassende Betrachtung der untersuchten Äcker ergibt folgendes Bild:

An den herbizidfreien Ackerrändern finden sich artenreiche Ackerwildkraut-Gesellschaften mit z.T. vielen seltenen Arten; das Arteninventar ermöglicht eine syntaxonomische Einordnung zumindest auf Verbandsebene. Die Artenvielfalt nimmt in den Getreidebeständen bereits nach 50 cm Entfernung vom Rand ab, um an der „Spritzgrenze“ auf das Spektrum von Arten reduziert zu werden, die trotz der Herbizidbehandlung(en) im Bestandesinnern wachsen. Dort fehlen typische Ackerwildkräuter oft völlig, so daß die in der Literatur beschriebenen Pflanzengesellschaften nur noch als „Ackerrand-Gesellschaften“ zu finden sind.

Der Erfolg von Ackerrandstreifen-Programmen im Erhalt selten gewordener Ackerwildkräuter und ihrer Gesellschaften wird durch verschiedene Untersuchungen belegt (SCHUMACHER 1980,1981,1984: Nordeifel), OTTE (1986: Regierungsbezirk Oberbayern), PILOTEK



Abb. 16: Maisfeld mit herbizidfreiem Ackerrand, z.T. geerntet. Im Randbereich wachsen über 40 Arten, das Bestandesinnere ist praktisch wildkrautfrei.



Abb. 17: Hinweisschilder motivieren Landwirte zur Teilnahme am Ackerrandstreifenprogramm.

(1988: nördliches Mittelfranken), OESAU (1987b: Rheinland-Pfalz), HAASE (1986: Landkreis Göttingen), JÄKEL (1983: Landkreis Uelzen)).

Die beste Maßnahme gegen das Auftreten nitrophiler „Problemunkräuter“ wie *Galium aparine* dürfte in einer Reduzierung der Düngung bestehen, was in verschiedenen Bundesländern fester Bestandteil des Randstreifenprogramms ist (EBEL & HENTSCHEL 1987). Sinnvoll wäre auch ein Miteinbeziehen von Maisfeldern, da die persistenten Maisherbizide häufig noch in der Folgekultur „un“krautunterdrückend wirken und der untersuchte, versuchsweise ungespritzte Ackerrand eines Maisackers eine beachtliche Artenvielfalt aufweist. Schließlich wären auch Vereinbarungen über einen verspäteten Stoppelumbruch beim Auftreten seltener Spätblüher wünschenswert.

Um nicht nur seltene Pflanzen, sondern die ganze Lebensgemeinschaft am Ackerrand zu fördern, sollte jeglicher Pestizideinsatz im Randbereich ausgeschlossen werden, was nur in manchen Bundesländern zu den Auflagen gehört. Insbesondere der Insektizideinsatz im Randstreifenbereich (vgl. die Aussagen von Landwirten im vorangegangenen Kapitel) läßt die Ziele des Ackerrandstreifenprogramms aus zoologischer Sicht zur Farce werden.

Das Ackerrandstreifenprogramm hat eine wichtige Funktion in einer Zeit, in der viele durch menschliche Landnutzung entstandene Lebensräume zunehmend verarmen. Ehemals blütenreiche Magerrasen verbuschen nach Nutzungsaufgabe, ehemals artenreiche Wiesen verarmen durch Überdüngung, ehemals bunte Äcker erscheinen im einförmigen Dunkelgrün. In Ackerrandstreifen hält sich – trotz des hohen Anteils nitrophiler Arten – ein Blütenelement in unserer ansonsten von vegetativem Wachstum dominierten und eutrophierten Landschaft. Wie auch Pflegemaßnahmen in verbuschenden Magerrasen tragen Randstreifenprogramme zum Erhalt solcher farbiger, mediterraner Landschaftselemente in unserer Kulturlandschaft bei.

Alle positive Auswirkungen von Randstreifenprogrammen auf den Naturhaushalt dürfen jedoch nicht über die Problematik einer mit intensivem Chemikalieneinsatz wirtschaftenden Landwirtschaft hinwegtäuschen; denn Artenschutzprogramme gehen nur Symptome, nicht Ursachen an. Ironisch äußert sich DAHL (1987) über die neue „Randstreifenkultur“ als „Verwüstung mit Schmuckrand“ (die in der vorliegenden Arbeit durch die Untersuchung des Bestandesinners auch bestätigt wird): „Mit dem Versuch, wenigstens andeutungsweise und rudimentär die Erinnerung an eine vielfältige Ackerflora zu bewahren“, erfahren „zugleich jene landwirtschaftlichen Verfahrensweisen, denen das Aussterben dieser Pflanzen zuzuschreiben ist, eine Art von Rechtfertigung“. Die Hersteller von Agrarchemikalien befürworten eine weitere Polarisierung in „mit allen verfügbaren Mitteln einschließlich Unkrautbekämpfung“ betriebene Intensivlandwirtschaft und „extensiv genutzte Areale mit dem Ziel der Unkrauterhaltung“ (HANF 1986) und nutzen in Zeitungsanzeigen Ackerrandstreifen als „schönes Beispiel, wie sich Ökonomie und Ökologie in der Landwirtschaft vereinbaren lassen“ (FÖRDERGEMEINSCHAFT INTEGRIERTER PFLANZENBAU 1988). Zwar stellen Bestrebungen eines „integrierten Pflanzenschutzes“ einen Fortschritt dar, da erst bei der Überschreitung sogenannter „Schadsschwellen“ Pestizide eingesetzt werden, aber es werden nur Symptome (Pestizideinsatz) beseitigt, nicht aber die zu diesem Symptom führenden Ursachen (einseitige Fruchtfolgen, hohe Düngergaben).

Auch der Artenrückgang in der Kulturlandschaft ist letztlich ein Symptom für die wirtschaftlichen Zwänge, unter denen die Landwirte heute Nahrungsmittel produzieren. Als umfassender Lösungsansatz erscheint der ökologische Landbau, der auf Pestizide und leichtlösliche Mineraldünger verzichtet, aber bisher erst auf 0,2 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Bundesrepublik praktiziert wird (BECHMANN 1987). Eine weitere Ausdehnung biologisch bewirtschafteter Fläche setzt jedoch nicht nur ein Umdenken in der Landwirtschaft voraus, sondern auch seitens des Verbrauchers, der bereit sein muß, für umweltgerecht produzierte Lebensmittel höhere Preise zu bezahlen und damit neben einer anderen Nahrungsmittelqualität auch eine umweltgerechte Landnutzung mitzufinanzieren, die auch die Pflege der Landschaft als Wirtschaftsziel im Auge hat. Solange dieser Bewußtseinswandel nicht stärker wirksam wird, erscheinen Ackerrandstreifen-Programme als eine notwendige Notbremse, die das Aussterben von Arten kurzfristig verhindern hilft, aber auch einen möglichen ersten Schritt zum Umdenken bei den beteiligten Landwirten darstellen kann.

Herrn Prof. Dr. H. DIERSCHKE, Göttingen, danke ich für die Anregung zum Thema der vorliegenden Arbeit; Herrn Prof. Dr. W. SCHUMACHER, Bonn, danke ich für die Möglichkeit, von ihm langjährig betreute, herbizidfreie Ackerländer untersuchen zu können. Den Landwirten im Untersuchungsgebiet danke ich für ihr Interesse und Verständnis.

Literatur

- BECHMANN, A. (1987): Landbau-Wende. Gesunde Landwirtschaft – Gesunde Ernährung. Vorschläge für eine neue Agrarpolitik. – Fischer, Frankfurt, 288 S.
- BEHRENDT, S., HANF, M. (1979): Ungräser des Ackerlandes. – Ludwigshafen, 159 S.
- BRAUN-BLANQUET, J. (1964): Pflanzensoziologie. 3. Aufl. – Springer, Wien.
- BRUN-HOOL, J. (1966): Ackerunkraut-Fragmentgesellschaften. – In: TÜXEN, R. (Hrsg.): Anthropogene Vegetation. Ber. int. Symposium JVV Stolzenau/Weser 1961: 38–50. Den Haag.
- CALLAUCH, R. (1985): Continuous cultivation of rare weeds in the Botanic Gardens of Göttingen and Kassel. – In: MAUDSLEY et al.: Proceedings Sec. Int. Conf. European-Medit. Div. Ass. Bot. Gardens: 111–115. Durham.
- DAHL, J. (1987): Wahlprüfsteine. – Natur 1: 33–36. München.
- DEUTSCHER BUND FÜR VOGELSCHUTZ (1985): Rettet die Ackerwildkräuter. – DBV-Merkblatt 85/09–017, Bonn, 8 S.
- DEUTSCHER WETTERDIENST (1979): Das Klima der BR Deutschland. Lieferung 1: Mittlere Niederschlagsdaten für Monat und Jahr. Zeitraum 1931–1960. – Offenbach.
- (1986): Monatlicher Witterungsbericht. 34: 1–12. – Offenbach.
- DIERSCHKE, H. (1974): Saumgesellschaften im Vegetations- und Standortgefülle an Waldrändern. – Scripta Geobotanica 6. Göttingen, 246 S.
- EBEL, E., HENTSCHEL, A. (1987): Analyse und Wertung der Naturschutzprogramme einzelner Bundesländer. – Frankfurt, 49 S.
- EGGERS, T. (1984): Wandel der Unkrautvegetation der Äcker. – Schweiz. Landw. Fo. 23 (1/2): 47–61.
- EHRENDORFER, F. (1973): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. – Stuttgart, 318 S.
- ELLENBERG, H. (1956): Aufgaben und Methoden der Vegetationskunde. – Stuttgart, 156 S.
- ELSEN, T. van (1987): Auswirkungen herbizidfreier Feldränder auf die Entwicklung von Ackerwildkraut-Gesellschaften. – Dipl.-Arb. Univ. Göttingen, 127 S.
- FÖRDERGEMEINSCHAFT INTEGRIERTER PFLANZENBAU (1988): Was dem Landwirt Schönes blüht, wenn er Ackerländer der Natur überläßt. Zeitungsanzeige.
- FUCHS, A., WOLFE, W. (1981): Geologische Karte von NRW 1:25000. Erläuterungen zu Blatt 5306 Euskirchen. – Geol. Landesamt NRW, Krefeld.
- GARBURG, W. (1988): Die Leitverunkrautung schichtet sich um. Typische Problemunkräuter in Rüben, Raps und Getreide. – Pflanzenbau-Praxis 1: 6–10.
- GERSTBERGER, P. (1977): *Silene conoidea* L. in der Begleitflora von *Trifolium resupinatum* L. im Rheinland. – Gött. Flor. Rundbriefe 10 (4): 91–94.
- GLÄSSER, E. (1978): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 122/123 Köln/Aachen. – Geogr. Landesaufn. 1:200000. Naturräuml. Gliederung Deutschlands. Bonn, 52 S.
- HAASE, I. (1986): Ackerwildkräuter und ihre Gesellschaften im Nordosten des Landkreises Göttingen. – Dipl.-Arb. Univ. Göttingen, 137 S.
- HANF, M. (1986): Unkraut bekämpfen, Ackerwildkräuter erhalten? Frankfurt, 48 S.
- HIRLING, W. (1949): Feldrandschäden. Eine Studie über die an Feldrändern auftretenden Mindererträge durch nichtparasitäre Störungen, Pflanzenkrankheiten, Schädlinge und Unkräuter. – Dissertation Univ. Hohenheim, 186 S.
- HOFMEISTER, H., GARVE, E. (1986): Lebensraum Acker. Pflanzen der Äcker und ihre Ökologie. – Parey, Hamburg, Berlin, 272 S.
- ILLIG, H., KLÄGE, H.-C. (1985): Das Feldflorareservat bei Luckau-Freesdorf. – Arch. Nat. schutz Landsch. forsch. 25 (2): 93–95. Berlin.
- JACCARD, P. (1902): Gesetze der Pflanzenverteilung in der alpinen Region. – Flora 90 (3): 349–377, Marburg.
- JÄKEL, B. (1983): Schutzmöglichkeiten unserer heimischen Ackerbegleitflora – Beispiel Rosche (Landkreis Uelzen). – Jb. Naturw. Verein Fstm. Lbg. 36: 235–244, Lüneburg.
- LÖLF-MITTEILUNGEN (1987): Schutzprogramm für Ackerwildkräuter. – LÖLF-Mitteilungen 12 (3): 9. Recklinghausen.

- OBERDORFER, E. (1983): Süddeutsche Pflanzengesellschaften Teil 3. – Stuttgart. 455 S.
- OESAU, A. (1987a): Ackerrandstreifen. Die Anlage von Ackerrandstreifen als Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt von Ackerwildkräutern. – Landespflanzenenschutzdienst Rheinland-Pfalz (Hrsg.), Mainz. 28 S.
- (1987b): Ackerrandstreifenprogramm des Landespflanzenchutzdienstes. Ergebnisse 1984–1986. – Landespflanzenchutzamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.), Mainz. 57 S.
- OESAU, A., SCHIETINGER, R. (1986): „Rote Liste“ am Feldrand. Erfahrungen mit Ackerrandstreifen in Rheinland-Pfalz. – Pflanzenschutz-Praxis 2: 38–41.
- OTTE, A. (1986): Artenschutz für Ackerwildkräuter im Regierungsbezirk Oberbayern 1985 – Voraussetzungen, Erfahrungen, Empfehlungen. – Inform. Nat.schutz u.Landespfl., Regierung von Oberbayern 20. München, 24 S.
- PEPPLER, C. (1988): TAB – Ein Computerprogramm für die pflanzensoziologische Tabellenarbeit. – Tuexenia 8: 393–406. Göttingen.
- PILOTEK, D. (1988): Auswirkungen des Ackerrandstreifenprogramms auf die Artenstruktur in Aperetalia-Gesellschaften. – Tuexenia 8: 195–209. Göttingen.
- RADEMACHER, B. (1950): Über die Lichtverhältnisse in Kulturpflanzenbeständen, insbesondere in Hinblick auf den Unkrautwuchs. – Zeitschr. f. Acker- und Pflanzenbau 92 (2): 129–165.
- RIBBERT, K.-H. (1985): Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1:25000. Erläuterungen zu Blatt 5405 Mechernich. – Geol. Landesamt NRW: 10–108, Krefeld.
- RODI, D. (1982): Feldflora-Reservat Beutenlay. – Münsingen: Geschichte, Landschaft, Kultur: 659–672, Sigmaringen.
- SCHACHERER, A. (1988): Ackerwildkräuter. Hinweise zum Pflanzenartenschutz in Niedersachsen. – Niedersächs. Landesverwaltungsamt (Hrsg.), Hannover, 24 S.
- SCHLENKER, G., SCHILL, G. (1979): Das Feldflora-Reservat auf dem Beutenlay bei Münsingen. – Mitt.Ver.Forstl.Standortskunde 27: 55–59.
- SCHUMACHER, W. (1977): Flora und Vegetation der Sötenicher Kalkmulde (Eifel). – Decheniana-Beihfte 19. Bonn, 216 S.
- (1980): Schutz und Erhaltung gefährdeter Ackerwildkräuter durch Integration von landwirtschaftlicher Nutzung und Naturschutz. – Natur und Landschaft 55 (12): 447–453.
- (1981): Artenschutz für Kalkackerunkräuter. – Z. Pfl.krankh.Pfl.schutz, Sonderh.IX: 95–100. Stuttgart.
- (1982): Gefährdete Ackerwildkräuter in der „Roten Liste“ von Nordrhein-Westfalen. – Natur- u. Landsch.kunde 18 (1): 3–7. Hamm.
- (1984): Gefährdete Ackerwildkräuter können auf ungespritzten Feldrändern erhalten werden. Dreijährige Modelluntersuchung liefert Beweis. – LÖLF-Mitteilungen 9 (1): 14–20. Recklinghausen.
- TÜXEN, R. (1966): Anthropogene Vegetation. – Bericht über das Internat. Symposium in Stolzenau/Weser 1961 der Internat. Vereinigung f. Vegetationskunde. Den Haag.
- WALTER, H. (1984): Vegetation und Klimazonen. – Stuttgart.
- WIESNER, J. (1907): Der Lichtgenuß der Pflanzen. – Leipzig.
- WOLFF-STRAUB, R. (1985): Schutzprogramm für Ackerwildkräuter. – Umweltschutz und Landwirtschaft 3, Schriftenreihe des Ministers f. Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes NRW. Düsseldorf, 47 S.
- WOLFF-STRAUB, R., BANK-SIGNON, J., DINTER, W., FOERSTER, E., KUTZELNIGG, H., LIENENBECKER, H., PATZKE, E., POTT, R., RAABE, F., SAVELSBERGH, E., SCHUMACHER, W. (1986): Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen. – In: Rote Liste der in NRW gefährdeten Pflanzen und Tiere: 41–82. Recklinghausen.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biol. Thomas van Elsen
 Gesamthochschule Kassel, FB 20
 Fachgebiet Ökologie und Naturschutz
 Am Johannisberg 2
 D-3430 Witzenhausen 1

KC	Fallopia convolvulus	+	+	+	1	+	+	+	1	+	r	+	+	+	+	1	1	+	1	+	+	+	1	r	.	2	1	1	V	III					
	Viola arvensis	+	+	+	+	1	+	.	1	+	+	+	+	1	+	1	2	2	+	1	2	2	+	1	1	1	1	1	V	V					
	Stellaria media	+	1	+	+	.	2	1	+	.	+	2	2	2	1	+	+	r	+	+	.	+	.	+	.	.	.	+	+	V	III				
	Tripleurospermum inodorum	+	+	+	1	+	2	.	.	.	.	2	1	1	+	r	+	+	1	+	r	+	1	2	1	2	2	3	V	III				
	Veronica arvensis	.	.	.	.	.	.	.	+	1	.	.	1	1	1	2	1	+	+	1	+	+	+	+	1	+	+	IV	II					
	Myosotis arvensis	+	.	1	+	.	.	.	+	+	r	.	1	.	+	r	+	+	1	r	+	1	1	+	+	+	+	IV	I						
	Alopecurus myosuroides	+	.	+	+	.	1	+	1	1	1	+	.	.	.	1	1	1	+	1	1	1	.	.	2	.	.	+	IV	II					
	Cirsium arvense	r	.	1	1	+	r	+	+	r	.	.	r	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	r	1	1	+	+	IV	I			
	Capsella bursa-pastoris	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	1	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	+	+	III	r			
	Papaver rhoeas	r	r	+	+	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	+	1	2	3	.	1	3	2	.	.	.	.	.	III	I				
	Anagallis arvensis	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	+	+	III	+		
	Vicia angustifolia	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	III	r			
	Avena fatua	+	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	II	I				
	Sinapis arvensis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+
	Sonchus arvensis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+
	Valerianella locusta	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+
	Anthemis arvensis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+
	Begleiter:																																		
	Galium aparine	+	+	2	2	+	2	1	r	+	.	r	1	+	+	+	1	1	1	+	+	+	1	r	1	+	+	+	V	IV					
	Agropyron repens	+	+	+	1	.	+	r	+	1	+	+	2	2	2	1	1	+	+	+	+	2	+	+	2	2	2	+	+	V	III				
	Polygonum aviculare agg.	+	.	r	+	.	.	+	1	+	1	+	1	+	1	+	+	+	1	+	+	+	+	+	+	+	+	+	V	II					
	Poa annua	.	.	.	.	.	.	1	1	+	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	IV	III			
	Convolvulus arvensis	1	+	+	1	.	.	2	+	.	.	.	.	.	.	1	+	r	+	1	r	r	.	.	.	.	.	.	III	+				
	Poa trivialis	+	.	1	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	III	+			
	Lapsana communis	.	2	+	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	II	+	
	Dactylis glomerata	+	r	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	II	.			
	Agrostis stolonifera	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	1	II	+		
	Rubus caesius	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	II	.			
	Trifolium repens	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	II	.		
	Urtica dioica	.	.	.	.	1	.	.	r	+	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	II	+			
	Equisetum arvense	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	II	.				
	Taraxacum officinale	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	r	II	I			
	Ranunculus repens	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	.		
	Rumex crispus	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	.		
	Erodium cicutarium	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	.		
	Arrhenatherum elatius	r	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	.	
	Hypericum perforatum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	.		
	Heracleum sphondylium	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	.	
	Epilobium tetragonum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	.	
	Myosurus minimus	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	.		
	Poa pratensis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	.	
	Gnaphalium uliginosum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	r	
	Medicago lupulina	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	.	
	Achillea millefolium	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	I	.	
	Trifolium hybridum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	.
	Lolium perenne	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	.
	Lolium multiflorum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	+
	Lactuca serriola	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	.
	Quercus robur juv.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	+
	Silene alba	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	.
	Cirsium vulgare	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	.
	Artemisia vulgaris	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	.
	Bryonia dioica	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	r
	Juncus bufonius	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	r
	Bromus hordeaceus	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	.
	Arenaria serpyllifolia	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	I	.
	Raphanus raphanistrum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	+	.
	Bromus comutatus	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	+	.
	Mentha arvensis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	+	.
	Hypericum humifusum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	+	.
	Potentilla reptans	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	+	.
	Plantago major	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	+	.
	Torilis japonica	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	+	.
	Carduus crispus	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	+	.
	Cardaria draba	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	+	.
	Pflanzen der Vorkulturen:																																		
	Secale cereale	1	+	+	+	.
	Triticum aestivum	+	+	+	.
	Hordeum vulgare	+	+	+	+	.
	Avena sativa	+	+	+	.
	Brassica napus	.	.	.	1	+	+	+	.
	Brassica oleracea ssp.rapacea	+	+	+	.

Außerdem je einmal: 1: Phleum pratense (+); 2: Daucus carota (1), Vicia spec. (r); 3: Vicia tenuifolia (+); 6: Rumex acetosella (r), Prunus avium juv. (r), Montia fontana ssp. chondrosperma (+); 7: Sambucus nigra juv. (r), Lamium hybridum (r), Knautia arvensis (r), Medicago falcata (+); 10: Senecio sylvaticus (r), Sonchus oleraceus (r); 16: Silene vulgaris (r); 17: Rubus fruticosus agg. (+), Prunus spinosa juv. (r); 21: Plantago lanceolata (r); 22: Chaerophyllum temulum (1); 23: Cerastium arvense (+), Glechoma hederacea (r); 24: Trifolium campestre (+); 25: Sagina procumbens (+); 27: Rumex obtusifolius (+); 28: Atriplex patula (r), Tussilago farfara (+), Plantago major ssp. intermedia (1), Juncus effusus (r). Moose (+): 6,8,9,10,11,16,18,24.

Angaben zur angrenzenden Fläche: Feldrain (R), Feldweg (W), asphaltierter Feldweg oder Straße (S), Feldgehölz (G), Hecke (H), Magerrasen (M), Wiese (Wi), Weide (We), Wald (Wa), Acker (A).
Kulturpflanzen: Wintergetreide (W), Sommergetreide (S)

